

Gebet um Befreiung

Ein Beitrag zum innerkirchlichen Gespräch

Theologische Orientierung

Theologischer Ausschuss
der Charismatischen Erneuerung
in der Katholischen Kirche

Inhalt

Einleitung	3
1. Dämonische Belästigung	4
1.1 Grundlagen	4
1.1.1 Biblisches Zeugnis	4
1.1.2 Kirchliche Tradition und Lehramt	6
1.1.3 Systematisch-dogmatische Überlegungen	6
1.2 Eine erste Orientierung	8
1.3 Zwei Arten von Wirkungen des Bösen	9
1.3.1 Versuchung und Belästigung	9
1.3.2 Unauffällige und auffällige Aktionen des Bösen	9
1.3.3 Abgrenzung zur Besessenheit	10
1.4 Geistliche Unterscheidung als integrierender Prozess	11
1.4.1 Das Miteinander der verschiedenen Ebenen	11
1.4.2 Der Vorgang der Prüfung	12
1.4.3 Grundkriterien geistlicher Unterscheidung	13
1.5 Dämonische Belästigung und Krankheit	15
1.5.1 Grundsätzliches	15
1.5.2 Anamnese und Diagnose	16
1.5.3 Zu Heilmethoden	17
1.6 Formen von dämonischen Belästigungen und ihre Ursachen	17
1.6.1 Wege, um Belästigungen zu erkennen	18
1.6.2 Belästigungen infolge von Sünde	18
1.6.3 Gesellschaftliche Auswirkungen von Sünde	19
1.6.4 Belästigung jener, die auf dem Weg der Nachfolge sind	20
1.6.5 Irreführungen	20
2. Überwindung dämonischer Belästigung	21
2.1 Zur Sprachregelung „Gebet um Befreiung“	21
2.2 Der seelsorgliche Rahmen des Gebetes um Befreiung	22
2.3 Wer sollte um Befreiung beten?	24
2.4 Wann und für wen sollte man um Befreiung beten?	25
2.5 Wie soll man um Befreiung beten?	26
2.6 Abschluss	29
3. Konkretionen aus der Praxis und dem innerkirchlichen Gespräch	30
3.1 Das Anliegen	30
3.2 Wer soll das Gebet um Befreiung suchen?	31
3.3 Die Unterscheidung zwischen Gebet um Befreiung und Exorzismus	34
3.4 Anmerkungen zu einer gesunden Praxis des Gebets um Befreiung	35
3.4.1 Voraussetzungen	35
3.4.2 Überlegungen zur Durchführung	36
Anhang: Einige Gebete	38
Anmerkungen	39
Literatur zum Thema	42
Verfasser	44

Gebet um Befreiung vom Bösen

Ein Beitrag zum innerkirchlichen Gespräch

Einleitung

Die Bezeichnung „Befreiungsgebet“ ist im katholischen Raum wenig gebräuchlich, und die gemeinte Sache, dass nämlich Menschen vom Bösen gequält werden und von Gott Befreiung erbitten, scheint vielen veraltet. Meistens sagt man heute: ‚Das sind Fälle für die Psychiatrie; auch die „Besessenen“, aus denen Jesus Dämonen vertrieben hat, waren geisteskrank, und ihre „Befreiung“ war nur eine spezifische Form von Heilung.‘ Damit verbunden ist oft die Überzeugung, dass die „Rede vom Teufel“ aus einem überholten Weltbild stamme, also „übersetzt“ werden müsse, und die Realität des Bösen in der Welt nicht „den Bösen“ als Urheber fordere.

Aber bleibt da nicht doch eine Diskrepanz zum Zeugnis des Evangeliums und zur Überlieferung der Kirche? Geschieht hier nicht ein tiefgreifender Traditionsbruch, der sehr genau überprüft werden muss? Wird infolgedessen nicht bedrängten Menschen u.U. eine entscheidende Hilfe vorenthalten? Eine über dreißigjährige, weltweite Erfahrung in der Charismatischen Erneuerung hat uns neu auf etwas aufmerksam gemacht, das es immer in der Kirche gab. Es entstand eine entsprechende pastorale Praxis, die den Hintergrund bildet zu den hier folgenden Ausführungen des „Theologischen Ausschusses“ der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche in Deutschland.

Gegenstand dieses Beitrages ist nicht die „satanistische Szene“, auch nicht „Besessenheit“, sondern allgemein jede Form von dämonischer Bedrängnis, aber somit auch die Frage pastoraler Hilfe, wenn Menschen sich aus einer satanistischen Umklammerung lösen und von deren Folgen befreit werden wollen. Da das Thema von grundlegender Bedeutung und an vielen Orten in der Kirche aktuell ist, glauben wir, damit zugleich einem allgemeinen Anliegen zu dienen.

So wenden wir uns an die in der Seelsorge, pädagogischen Berufen sowie im Gesundheitswesen Tätigen, die sich mit solchen Phänomenen konfrontiert sehen. Es geht uns dabei vor allem um eine prinzipielle theologische Klärung, sowohl der theoretischen als auch der praktischen Fragen.

1. Dämonische Belästigung

1.1. Grundlagen

„Wenn jener kommt, wird er die Welt überführen betreffs Sünde und Gerechtigkeit und Gericht“. Dieses aufdeckende Wirken des Heiligen Geistes, von dem Jesus in Joh 16,8 spricht, haben wir in der Charismatischen Erneuerung auf neue Weise erfahren. Der Heilige Geist führte zu Sündenerkenntnis, manchmal dort, wo man es nicht vermutete; er führte zu Reue und Umkehr und schenkte neues Leben. Gelegentlich stellten sich dabei unerklärliche Hindernisse in den Weg, obwohl man alle Sünden, die bewusst geworden waren, gebeichtet hatte. In manchen Fällen wurden dann im weiteren Hören auf den Heiligen Geist Zusammenhänge aufgedeckt, die man bisher nicht beachtet hatte und die unter Umständen weit zurückreichten. Hin und wieder zeigte es sich, dass durch eigene oder fremde Schuld eine Tür geöffnet worden war, durch die offenbar eine fremde Macht auf das Leben des Betroffenen Einfluss gewonnen hatte. Andere sahen sich, indem sie dem Heiligen Geist zu folgen suchten, eigenartigen Angriffen ausgesetzt. Und es stellte sich die Frage, woher diese kamen.

In solchen Fällen wurden viele in Gebet und Prophetie auf Schrifttexte verwiesen, in denen vom exorzistischen Wirken Jesu die Rede ist. Oft hatte schon die Lesung eines solchen Textes eine starke Wirkung. Und die Tatsache, dass in manchen Fällen das Gebet „erlöse uns von dem Bösen“ (und nicht therapeutische Maßnahmen oder ein Heilungsgebet) eine befreiende Wirkung hatte, verstärkte die Überzeugung, dass es hier um etwas anderes ging als um Krankheit.

1.1.1 Biblisches Zeugnis

Aufgrund dieser Erfahrungen wurde die biblische Rede von bösen „Mächten und Gewalten“ neu und tiefer verstanden. Entscheidend ist dabei, welches die Aussageabsicht der von Gott inspirierten Verfasser ist. Nur durch diese kommen wir ja an das heran, was Gott durch die schriftliche Offenbarung sagen will (DV 12). Dass die Glaubenden „in seinem Namen Dämonen austreiben werden“, wird unterschieden davon, dass sie „Kranken Hände auflegen werden“ (Mk 16,17.18); ersteres kann nichts anderes meinen als das, was aus dem Leben Jesu berichtet wird. Die Verfasser des Neuen Testaments berichten Dämonenaustreibungen (Mt 8,28-34 etc.; Apg 16,18) jedenfalls als Geschehnisse, welche die Realität der angeredeten Dämonen zur Voraussetzung haben.

Nun wird gelegentlich eingewendet, durch hermeneutische Reflexionen lasse sich zeigen, dass die eigentliche Botschaft solcher Erzählungen lediglich darin

bestehe, die Zuversicht in der Begegnung mit Jesus zu stärken oder eine ins Bildhafte gekleidete Verkündigung von der Macht Gottes zu bieten. Dafür werden in der exegetischen Diskussion u.a. folgende Argumente angeführt:

- Die Exorzismen im Neuen Testament seien nach heutigem Verständnis Heilungen; man habe damals viele Krankheiten nur nicht gekannt. - Aber kennen wir heute wirklich *alle* Ursachen von *allen* Phänomenen? Der Teufel ist niemals „medizinisch feststellbar“. Warum unterscheiden die Evangelisten dann diese beiden Kategorien, und warum behandelt Jesus die Menschen beider Gruppen ganz verschieden? Eine Krankheit fragt er nie nach ihrem Namen, wohl aber die ‚Dämonen‘.

- Jesus selbst bezeichne nie einen Menschen als „besessen“; eine solche ‚Diagnose‘ werde bloß von seinen Zeitgenossen gestellt und von den Evangelisten übernommen. - Aber zeigt nicht die sehr spezifische Art und Weise, wie Jesus damit umgeht, dass er voll mit dieser Realität rechnet? Vgl. zudem Mt 10,8; Mk 16,17.

- Die Rede vom Teufel sei ein Randphänomen in der Bibel. - Die Rettung vom Bösen schlechthin jedoch ist so zentral, dass Jesus dafür sein Leben hingegeben hat. Darum ist in der christlichen Botschaft die Frage nach dem, was den Menschen bindet und quält, keine Randfrage.

- Man sagt, Namen wie Satan, Teufel seien lediglich eine Metapher, ein „Symbol“ oder eine „Chiffre“ für *das* Böse, das ja zweifellos vorhanden sei. - Doch warum korrigiert Jesus ein solches ‚Missverständnis‘ nicht, wie er es sonst tut?¹ Redet er nicht von sich aus oft vom Teufel, etwa in Lk 22,31, in Mk 3,23 oder um seinen Tod zu deuten (Joh 12,31: „Fürst dieser Welt“; 13,27)? Einen Symbolgehalt haben zweifellos auch die Wunder Jesu; aber das hindert nicht, dass sie auch tatsächlich geschehen sind. In diesem Sinne wäre also auch ‚Teufel‘ dann ein ‚Realsymbol‘, dessen Existenz mit einem deutlichen ‚Sinnüberschuss‘ versehen ist.

- Die Rede vom Bösen im Neuen Testament müsse verstanden werden im Rahmen des allgemeinen „mythischen“ Weltbildes der Antike, das wir so nicht übernehmen können und müssen. - Doch ist der Begriff ‚dämonisch‘ in der Umwelt Israels nicht viel offener und vieldeutiger als in der Heiligen Schrift (vgl. nur Apg 17,14)? Vor allem „Satan, Teufel“ besagt nirgends so scharf eine widergöttliche Macht wie im Neuen Testament, wo diese Konfrontation noch schärfer wird als im Alten Testament. Handelt es sich nicht doch um ein spezifisches Überführt werden des Bösen gerade aufgrund der Inkarnation des Logos?

Dann würde in der Konfrontation mit dem Retter Jesus Christus auch am deutlichsten hervortreten, von wem die Menschen bedrängt und zerstört werden.

Der Heilige Geist fordert ihn heraus und deckt ihn auf - ihn, der sich so gern bedeckt hält!

1.1.2 Kirchliche Tradition und Lehramt

Eine Zusammenfassung der kirchlichen Lehre mit Hinweisen auf historische Quellentexte bietet KKK, §§ 311; 391-398; 407; 414; 538-540; 2851.

Bis in unsere Gegenwart hält das kirchliche Lehramt kontinuierlich daran fest, dass es eine den Menschen übersteigende, mit Verstand und Freiheit begabte böse Macht gibt:

- Vaticanum II, ‚Kirche in der Welt von heute‘: „Die ganze Geschichte der Menschheit durchzieht ein harter Kampf gegen die Mächte der Finsternis“ etc. (*Gaudium et Spes* 37; vgl. LG 35 und 43).
- Paul VI. in der Generalaudienz vom 15.11.1972 (Herder-Korrespondenz 27/1973, 125-127): „Das Übel/Böse ... ist nicht nur ein Mangel, sondern eine Wirkkraft, ein lebendiges, geistiges Wesen, das pervertiert ist und selbst pervertiert: eine schreckliche, eine geheimnisvolle und furchterregende Realität. Wer sich weigert, diese als existent anzuerkennen, verlässt den Kreis der biblischen und kirchlichen Unterweisung. Desgleichen der, der ein für sich stehendes Prinzip daraus macht, das nicht wie jede andere Kreatur von Gott seinen Ursprung hat. Desgleichen, wer sie zu einer Pseudorealität erklärt, zu einem personifizierten Gedanken- und Phantasieprodukt zur Erklärung unbekannter Ursachen unseres Unglücks.“
- Johannes Paul II. hat bis in die jüngste Zeit wiederholt diese Linie verstärkt, z.B. in seinen 6 Katechesen über die Engel im Sommer 1986 oder in seinem Schreiben an die Jugendlichen vom 31.3.1985, § 15 (AAS 77, 626): „Es ist beschämend, wenn man sich fürchtet, den ersten Anstifter des Bösen beim Namen zu nennen: den Bösen“ (vgl. Huber 56).

1.1.3 Systematisch-dogmatische Überlegungen

„Glauben an Gott“ bedeutet, sich ihm mit voller persönlicher Zustimmung und Hingabe anzuvertrauen. Andererseits ist die Tatsache, dass es einen Widersacher Gottes gibt, eine von Gott geoffenbarte Wahrheit, die wir im Glauben annehmen. Wir glauben also nicht ‚an‘ den Teufel, sondern glauben der Offenbarung Gottes, dass es böse „Mächte und Gewalten“ gibt, dass sie in Christus grundsätzlich überwunden sind, dass wir jedoch vor ihnen auf der Hut sein und ihnen in der Kraft Gottes widerstehen müssen. Bei den verschiedenen Weisen, davon zu reden, sind in der kirchlichen Lehre folgende Grundaussagen festzuhalten:

- Die erste Ursache für das Böse in der Welt liegt nicht in der Freiheit des Menschen, sondern in einer den Menschen übersteigenden Macht. Diese sucht die Freiheit des Menschen zu beeinflussen, liegt also seiner Freiheit voraus.
- Diese Macht ist nicht etwa ein Gott ebenbürtiges Gegenprinzip (das wäre ein „kosmischer Dualismus“), sondern eine von Gott abhängige geschöpfliche Macht, die nur so weit handeln kann, wie Gott es zulässt. Gott behält also stets alles in der Hand, und der Mensch ist in keinem Augenblick jener Macht einfach ausgeliefert.
- Die widergöttliche Ausrichtung jener „Mächte und Gewalten“ ist nicht mit ihrer in der Schöpfung erhaltenen Natur gegeben, sondern entspringt ihrer geschöpflichen Freiheit, die sich aus eigener Entscheidung gegen Gott auflehnt. Gott, der alles gut geschaffen hat, ist also in keiner Weise Urheber des Bösen.
- Auch der Mensch ist als Geschöpf Gottes „sehr gut“ geschaffen (Gen 1,31), aber unter dem Einfluss und der Verführung der bösen Mächte durch eigene freie Entscheidung zum Sünder geworden (Gen 3).
- Während man also einerseits das Böse in der Welt nicht gänzlich dem Menschen allein anlasten darf, ist dies andererseits doch kein Alibi für den Menschen, da er nicht mit Naturnotwendigkeit dem Bösen ausgeliefert ist, sondern einen Raum der Freiheit behält, in dem er die Gabe und Hilfe Gottes annehmen oder zurückweisen und insofern schuldig werden kann.
- Letzter Grund dafür, dass eine geschaffene Freiheit - ob Engel oder Mensch - sich gegen ihren Schöpfer entscheidet, liegt nicht außerhalb dieser Freiheit, sondern in ihr selbst, etwa in ihrem Stolz. Da es für diese Entscheidung keine hinreichende ‚Erklärung‘ gibt, spricht man in der Tradition häufig von dem „Geheimnis/ Mysterium der Bosheit“. Doch darf das nicht etwa in Analogie zum „Mysterium“ Gottes gesehen werden; denn dort meint es einen unerschöpflichen, tiefen Reichtum (Röm 11,33), während das Böse - trotz aller Raffiniertheit - bei näherem Zusehen banal erscheint und nicht mit einem quasi-religiösen Nimbus versehen werden sollte.²
- Durch Tod und Auferstehung Jesu ist die Menschheit grundlegend von der Macht des Bösen befreit. Doch der Einzelne muss diese erlösende Tat Gottes für sich annehmen, sich unter den Schutz des Erlösers stellen und je nach den Gegebenheiten seines Lebens dem Bösen widersagen. Die drei Phasen ‚Gottes gute Schöpfung - gefallene Welt - neue Schöpfung in Christus‘ bezeichnen den Weg der Erlösung: während der Böse Gutes mit Bösem zu mischen sucht (vgl. Mt 13,25), muss der Erlöste klar zwischen Gut und Böse unterscheiden lernen und eine eindeutige, entschiedene Trennung vom Bösen anstreben.

1.2 Eine erste Orientierung

Wir sind in unserem Leben vielerlei Arten von negativen Einflüssen ausgesetzt. Wenn Menschen in einzelnen Fällen eine böse Macht dahinter sehen, ist zu fragen: Haben sie ihre Erfahrungen richtig gedeutet? Gibt es andererseits vielleicht in der Kirche Tendenzen, das Böse zu verdrängen und den Bösen totzuschweigen oder zu leugnen? Mancher, der den Teufel leugnet, mag es aus einer versteckten Angst heraus tun; andere, die viel von ihm reden, sind vielleicht auf andere Weise von ihm fasziniert. In einer Orientierung zur Charismatischen Erneuerung³ heißt es:

„VI. 7: *Gebet um Befreiung*. In der Charismatischen Erneuerung ist wieder stärker bewusst geworden, dass Jesus aus der Macht der Finsternis befreit. Kardinal Ratzinger weist darauf hin, dass ‚im Bereich der Erneuerung aus dem Heiligen Geist auch wieder ein konkretes Wissen um die Realität des Dämonischen und die Bedrohung des Menschen durch diese Mächte entstanden‘ ist. Das ‚Gebet um Befreiung‘ habe sich ‚zu einem dem Exorzismus ähnlichen Ritual entwickelt; es gehört zum Leben vieler charismatischer Gruppen. Den hier lau-ernden Gefahren ist aber nicht mit einem billigen Belächeln oder mit bloßer äußerlicher, unter Umständen rationalistischer Kritik beizukommen, sondern nur mit einer Wegweisung von innen her, die sich selbst in den Raum der Gaben des Heiligen Geistes stellt, aber als eine dieser Gaben auch die Nüchternheit erkennt und aus solcher pneumatischer Nüchternheit heraus dem Appell des Apostels entspricht: Löschet den Geist nicht aus. Prüft alles, das Gute behaltet (1 Thess 5,20).‘⁴ ...

Nach den Worten des Apostels ‚kämpfen wir nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten der Finsternis‘ (Eph 6,12). Diese Mächte sind in allem am Werk, was im Leben des Menschen zerstörerisch ist, in allem, was ihn wegführt von Gott, vom Nächsten und von sich selbst. Sie stehen *letztlich* hinter aller menschlichen Schuld und Sünde, sind wirksam in Hass und Krieg, Ideologien, Süchten, in Krankheit und Leid. Weil sie sich hinter natürlichen Ursachen verbergen und durch sie hindurch wirken, schließt der geistliche Kampf gegen diese destruktiven Mächte alle natürlichen Mittel ein (z.B. ärztliche Hilfe) und darf nicht in Konkurrenz dazu gesehen werden.“

Im Unterschied zum (imperativen) ‚Exorzismus‘ ‚... ist das ‚Gebet um Befreiung‘ eine Bitte an Gott um wirksame Hilfe gegen tiefsitzende Bindungen und Abhängigkeiten, aber auch gegen aktuelle Angriffe des Bösen. Gott ist das Gegenüber, von dem wir Heil und Hilfe in jeder Not erhoffen. Solches Gebet um Befreiung bedarf der Einordnung in eine kluge und diskrete seelsorgliche und brüderliche Begleitung. Der Gläubige muss selbst lernen, aus dem Glauben heraus dem Bösen zu widerstehen; Konflikte dürfen nicht ‚überbetet‘ werden“

- also nicht durch Gebet übergangen oder zugedeckt werden.

So weit der Text jener „Orientierung“. Erfahrungen der letzten 15 Jahre haben uns weiterhin in dieser Praxis bestärkt. In tastenden Schritten wurden viele in einen Bereich hineingeführt, der ihnen zunächst fremd war. Zuweilen traten in einem Gespräch oder beim gemeinsamen Gebet dämonische Angriffe auf, die eine besondere pastorale Hilfe für den Betroffenen erforderten. Unter dem ausgesprochen ‚Dämonischen‘ verstehen wir hier, im Sinne der Heiligen Schrift, eine auffallendere Präsenz des Widersachers.

1.3 Zwei Arten von Wirkungen des Bösen

Die letzte Vaterunser-Bitte „... sondern erlöse uns von dem Bösen“ ist umfassend gemeint, doch sind zwei Wirkungsweisen des Bösen einigermaßen unterscheidbar, und jede mit verschiedenen Intensitätsstufen.

1.3.1 Versuchung und Belästigung

Da sind zunächst die Appelle an die menschliche Freiheit, um sie mit Verlockung und Drohung zum Tun des Bösen zu bewegen - also der Bereich der „*Versuchungen*“ im Gewissen, die jeder kennt. Zweitens gibt es verschieden intensive Formen von „*Belästigungen*“, die den Menschen quälen⁵ und die man nicht - wie die Versuchungen - durch einen entgegengesetzten Willensentschluss zurückweisen kann, sondern die dem Menschen im körperlichen und seelischen Bereich widerfahren und ihm Schaden zufügen (Dämonen als ‚Schadens-Geister‘, s. Lk 4,35: „der Dämon ging aus ihm heraus, ohne ihm zu schaden“; vgl. 8,33). Man muss diese beiden Aspekte unterscheiden, kann sie aber in der Realität nicht völlig trennen. Denn manchmal kann eine Versuchung zugleich eine Belästigung sein; und eine Belästigung zielt u.a. auch darauf hin, den Menschen einzuschüchtern und zu verängstigen und ihn so zum Misstrauen gegen Gott zu versuchen.

1.3.2 Unauffällige und auffällige Aktionen des Bösen

Dem ist eine andere Unterscheidung hinzuzufügen, die auf beide Arten anzuwenden ist: *gewöhnliche* Aktionen des Bösen und *außergewöhnliche*, oder sagen wir: alltägliche und auffällige. So gibt es im Bereich der Versuchungen die *üblichen* Anreize zum Bösen, eben die Verlockungen des Alltags, gelegentlich aber einen ‚*auffallenden*‘ massiven Sog oder imperativen Druck zu einer bösen Tat, dem man u.U. ‚bis aufs Blut‘ widerstehen muss (vgl. Hebr 12,4). Bewusste und permanente Sünde, auf welchem Gebiet auch immer, öffnet die Tür dem Bösen. Dies hat auf die Dauer schwere, auch gesellschaftliche Konsequenzen, bis hin zu Verbrechen (extreme Formen von Sadismus, Tyrannei,

Terror u.a.), die dann eine solche Eigendynamik entwickeln können, dass man sich irgendwann auch vom äußeren Erscheinungsbild her fragt, ob da nicht eine *dämonische, den Menschen übersteigende Kraft mit im Spiele* ist (vgl. Joh 13,27).

Andererseits gibt es mancherlei, oft versteckte *alltägliche* ‚Belästigungen‘, und es gibt *auffallende* Belästigungen (Manifestationen) des Bösen, die einen Menschen massiv quälen können⁶ und gegen die er sich von sich aus machtlos fühlt, bis hin zu den extremen, seltenen Fällen, dass jemand in seinem freien Handeln so eingeengt wird, dass man von „Besessenheit“ spricht. Als Fachausdrücke für dämonische Manifestationen oder Einwirkungen, die nicht Versuchungen sind, werden in der Tradition „Infestationen und Vexationen“ gebraucht, d.h. Beunruhigungen/ Anfeindungen/ Angriffe und Quälereien, hier als „Belästigungen“ zusammengefasst.

Aktionen d.Bösen:	alltägliche, z.B.	auffälligere, z.B.	extreme
Versuchungen	zu Unehrllichkeiten	zu Süchten	zu Verbrechen
Belästigungen	merkwürdige Blockaden	sonderbare Attacken	Besessenheit

1.3.3 Abgrenzung zu Besessenheit

Die Grenzlinie zwischen „auffälligeren Belästigungen“ und „Besessenheit“ kann für den Beobachter unscharf sein. Karl Rahner (299) weist darauf hin, „dass der Begriff Besessenheit in seinem Unterschied von dämonischer Versuchung und sonstigem realen Einfluss auf den Menschen“ (letzteres ist der Bereich, den wir hier mit Belästigungen bezeichnen) „nicht sehr deutlich, nur relativ ist und eine große Variationsbreite hat. Man wird ... den Einfluss der Dämonen nicht erst dort anzunehmen haben, wo ... ‚außergewöhnliche‘ Phänomene ... gegeben sind. Vielmehr unterliegt auch gerade die ‚normale‘, ‚natürlich‘ erklärbare Kette von Abläufen in Natur und Geschichte einer übermächtigen und auf das Böse gerichteten Dynamik dämonischer Mächte“. Eine gemischte Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz von 1984 sagt u.a. (Probst-Richter 61f): „Die Lehre der Kirche über die Existenz dämonischer Mächte ist als zum Glauben gehörig anzusehen (‚de fide‘)“. Was die Extremfälle betrifft, so „schließt die Kommission die Möglichkeit von ‚Besessenheit‘ grundsätzlich oder positiv nicht aus“, empfiehlt aber anstelle des Großen Exorzismus eine „Liturgie zur Befreiung vom Bösen“, deren Vollzug jeweils der Erlaubnis des Ordinarius bedarf.

Im folgenden wenden wir die Aufmerksamkeit zwar nicht den an dritter Stelle genannten, sehr seltenen Extremfällen der Besessenheit zu,⁷ aber doch der zweiten Art von Wirkungen des Bösen, nämlich *Belästigungen*, und zwar solchen, die einen eher *auffälligen* Charakter haben. Was heißt auf dieser Ebene:

„Entreiß uns dem Bösen“?

Was hingegen auf der Ebene der Versuchung und der sittlichen Entscheidung zu beachten ist, kann hier nicht thematisiert werden, obwohl es die Basis auch für unsere Frage bildet. Doch müssen wir in unserem Zusammenhange für die ethische Fragestellung auf die Grundlagen christlicher Lebensführung verweisen und gegebenenfalls auf die einschlägige Literatur der Moralthologie, der Spiritualität, Aszetik und Pastoral (vgl. KKK 2846-2854).

1.4 Geistliche Unterscheidung als integrierender Prozess

Um „auffällige Belästigungen“ richtig einordnen zu können, wird eine Hauptfrage sein, *ob es sich* bei den jeweils in Frage stehenden Phänomenen *überhaupt um Wirkungen des Bösen* handelt, was nur in einem geistlichen Unterscheidungsprozess festgestellt werden kann. Sonst liest man in die Geschehnisse das hinein, was man vermutet oder befürchtet, oder lässt das nicht zu, was man von vornherein für unmöglich hält.

1.4.1 Das Miteinander der verschiedenen Ebenen

Eine Prüfung setzt also voraus, dass man mit der Wirklichkeit eines Widersachers Gottes und gottfeindlicher „Mächte und Gewalten“ überhaupt rechnet - wie immer man diese erklären mag; und sie setzt voraus, dass man um die verschiedenen Ebenen menschlichen Lebens weiß: neben der biologisch-medicinischen und der psychisch-geistigen Ebene gibt es die *geistliche* Dimension, welche durch die Gnade im Heiligen Geist grundgelegt ist, in der sich das Heil (die „Rettung“) ereignet und entscheidet und die für den Christen ‚neue Schöpfung‘ heißt (Gal 6,15; 2 Kor 5,17; Kol 3,10) oder ‚Ordnung der Gnade‘. Was dieses von Gott jedem Menschen zugedachte Heil hindert oder zu zerstören sucht, ist ‚böse‘ im *geistlichen* Sinn und ist somit von physischen, psychischen und geistigen Übeln zu unterscheiden.

Wie Annahme und Erfahrung der Liebe und Gnade Gottes nicht als ein isolierter Vorgang auf der geistlichen Ebene zu verstehen ist, sondern stets eingebunden ist in seelisch-geistige und körperliche Prozesse, so geschieht auch geistlich Böses, nämlich Auflehnung gegen Gott, in Sünde oder Aggression gegen ihn und seine Gaben, *niemals losgelöst von den natürlichen menschlichen Vorgängen*. Der Mensch gebraucht dabei Verstand und Willen, seine Erfahrungen und Begabungen sowie seine physischen Kräfte und ist eingebunden in seinen Lebenszusammenhang. Die verschiedenen Ebenen sind also nicht getrennt, aber doch unterschieden!

Daher geht es nicht um eine „adäquate Scheidung“ zwischen geschöpflicher Ordnung und Gnadenordnung oder zwischen den mit der Schöpfung gegeb-

nen Wirkungen und solchen des bösen Geistes, sondern darum, ob letztere im vorliegenden Falle in einem spürbaren Maße vorhanden sind, es sich also „um die Manifestation jenes grundsätzlich dämonischen Machtbereiches handelt, die nur aufgrund der eben gerade hier vorliegenden ‚zugelassenen‘ Umstände für uns greifbar wird, aber auch nur zeigt, was immer in der Welt da ist, und darum die natürlichen Ursachen nicht ausschaltet, sondern ihrer sich zu den eigenen Zwecken bedient“ (K. Rahner 299; ähnlich Suenens 107f): „Alles auf Erscheinungen der psychischen, parapsychischen oder soziokulturellen Ordnung zurückzuführen ... und jede andere Erklärung auszuschließen, ist zur Zeit die klassische Position der wissenschaftlichen Welt, und leider wird sie heute von sehr vielen Christen übernommen. ... Dem Wissenschaftler, der Christ ist, muss man in Erinnerung rufen, dass es Wirklichkeiten und Dimensionen gibt, die sich seiner experimentellen Prüfung entziehen, und dass im übrigen die wissenschaftliche Objektivität nicht gestattet, bei der Interpretation von Phänomenen eine Exklusivdeutung zu beanspruchen.“

1.4.2 Der Vorgang der Prüfung

Um nun zu erkennen, ob in einem konkreten Fall ein bloß natürliches oder ob, darin eingebettet, zugleich auch ein geistliches Phänomen vorliegt, wird man fragen, *wo jeweils das Zentrum* eines Vorganges liegt. Hat es sein Zentrum in der Ebene der Gottesbeziehung, also im geistlichen Bereich, oder ist es vielleicht nur ein natürlicher Vorgang (z.B. Phantasie), der aber u.U. mit religiösen Vokabeln und Deutungen verbrämt wird? Eine solche Prüfung ist für beide Seiten wichtig: einerseits, um die Zeichen der Gnade Gottes, andererseits um das geistlich Böse zu erkennen. Dafür muss man aber die geistliche Ebene in ihrer Eigenart / Qualität kennen und muss ihre spezifischen Kennzeichen im Gesamtvorgang wahrnehmen können. Wenn Gott einem Menschen eine konkrete Gnade schenkt, wird mit dieser Zuwendung Gottes zugleich auch die Fähigkeit geweckt, zu erkennen, dass sie von Ihm kommt - eben weil man ihn ‚kennenlernt‘. Das erfordert dann ein wachsames Mitgehen des Menschen. Von da her wird es möglich, zu erkennen, dass in einem bestimmten Impuls ein Anruf Gottes liegt, dass ein Geschehnis eine geistliche Mitte hat, da man allmählich den Herrn an der „Art und Weise“ seines Wirkens erkennt. Dies ist der erste Schritt in der Schule der „Unterscheidung der Geister“, wie das in der geistlichen Tradition genannt wird. Dann weiß man allmählich, dass und wie „Friede und Freude im Heiligen Geist“ (vgl. Röm 14,17; Joh 14,27) etwas anderes ist als rein menschlicher Friede - der gewiss auch etwas Gutes ist. Der göttliche Friede kann eingebettet sein in menschlichen Frieden, kann aber auch gerade mitten in äußerem Unfrieden aufleuchten. Man muss also „die Unterschiede aus Erfahrung kennen“ (Phil 1,10). - Dazu wird man auch auf die Früchte achten (Mt 7,15-20; Lk 6,43-45), d.h. ob von einem Impuls geistliche Wirkungen ausgehen

oder nicht.

Von da her werden dann auch die Konturen des „bösen Geistes“, wie Ignatius v. Loyola sagt, schärfer erkennbar: ob nur, vielleicht ungewöhnliche, natürliche Phänomene vorliegen oder ob das Zentrum eines Vorganges die Kennzeichen eines geistlichen Übels, eines Widerstandes gegen Gott aufweist. Ein erstes Signal kann sein, wenn in der unmittelbaren Wahrnehmung irgendetwas ‚nicht stimmt‘. Wichtige Hinweise sind: Widerspruch in der Begegnung mit Jesus, mit Heiligen und Heiligem, ein Aufbäumen, wenn ein Mensch den Weg der Nachfolge Jesu zu gehen sucht, oder eine Blockade für diesen Weg. Es gibt eine breite Skala solcher Widerstände: scheinbar geringe und massive, selbstverständlich auch diese eingebettet in das Ganze des Menschseins.

Alles steht in einem grundlegenden Zusammenhang mit der Ursünde („Erb-sünde“) und daher auch mit dem Verderber von Anbeginn. Alles, was von Gott wegführt, ist ja ein *geistliches Übel*. Und wenn man das erkannt hat, dann muss man *auf dieser Ebene* dagegen angehen: nicht mit Selbstsicherheit, sondern vor Gott, mit Gebet, in der Kraft Seines Geistes.

Ob ein auffälliges Widerfahrnis im konkreten Fall tatsächlich eine *Belästigung geistlicher Art* ist, also ob in ihrem Zentrum ein Einfluss des Bösen vorliegt, bedarf also sorgfältiger und allseitiger Prüfung. Paranormale oder parapsychologische Phänomene sollte man nicht sofort religiös interpretieren, sondern damit rechnen, dass es manche unerforschten Bereiche im menschlichen Leben gibt. Und bei Widerständen im geistlichen Leben oder im Dienst der Verkündigung müssen wir ebenfalls zunächst mit der allgemeinen Belastung menschlicher Lebensvorgänge rechnen, die zwar eine Folge der Sünde sind, bei denen man aber nicht „den Teufel an die Wand malen“ darf. Sonst wird der Teufel zum Alibi, entweder weil man den Realitäten des Lebens ausweicht und die Mühe einer redlichen Kleinarbeit scheut, oder auch, weil man eigene Sünde verdrängen, auf eine andere Ursache projizieren und eigene Verantwortung nicht wahrhaben oder übernehmen will.

Aber andererseits ist damit zu rechnen, dass ein akuter belästigender Einfluss von Seiten böser Mächte/Dämonen möglich ist - wie im Bereich der Versuchung. Wer von vornherein nur eine innerweltliche Erklärung zulässt, verschließt sich damit einen Zugang zur Wirklichkeit.

1.4.3 Grundkriterien geistlicher Unterscheidung

Geistliches wird nur durch Geistliches erkannt (vgl. 1 Kor 2,6-16). Wie man das Wirken Gottes nur im Heiligen Geist erkennen kann, so ist auch das Wirken des Bösen nicht mit natürlichen oder humanwissenschaftlichen Kategorien zu fas-

sen, sondern nur vom Heiligen Geist her. Die geistliche Tradition wird nicht müde, immer neu auf die „Unterscheidung der Geister“ hinzuweisen; ist sie doch wie ein geistlicher Kompass entscheidend für die Lebensführung des Christen. Die Frage: Woran erkenne ich das Widergöttliche als solches? ist nur zu beantworten, wenn der Fragende selbst in einer lebendigen Verbindung mit Gott steht und vom Heiligen Geist her das Licht empfängt, das ihm die Unterschiede aufzeigt. Nur unter dieser Voraussetzung kann man dann die inhaltlichen Kriterien richtig anwenden, die uns die Schrift und die Tradition an die Hand geben. Klassische Texte dafür sind etwa Gal 5,13-24; 1 Joh; Thomas v. Kempfen, Nachfolge Christi III.54.⁸ Die beste Zusammenfassung bietet die Zwölfapostellehre: Man möge schauen, ob „ein Prophet die Art des Herrn hat“ (Did 11,8).

Wenn etwas gegen die Gebote Gottes, gegen die Maßstäbe der Heiligen Schrift oder gegen die Glaubens- und Sittenlehre der Kirche verstößt, dann ist es nicht von Gott. Diese inhaltliche Vorgabe vorausgesetzt, erkennt man, da auch Gutes missbraucht werden kann, die Unterschiede weiterhin vor allem an der Art der Impulse oder Antriebe:

- ob etwas Glaube, Hoffnung und Liebe fördert oder nicht;
- ob es zu Gott hinwendet oder von ihm ablenkt;
- ob es zum Gebet hinzieht oder davon abzieht;
- ob es zur Demut führt oder zu Stolz;
- ob es zur Einordnung in die sichtbare Kirche geneigt macht oder nicht;
- ob es zur Treue in den alltäglichen Verpflichtungen führt;
- ob es „Frieden und Freude im Heiligen Geist“ auslöst, auch mitten im Schmerz, oder Hoffnungslosigkeit, Niedergeschlagenheit, Verzweiflung.

Weitere Anzeichen für den bösen Geist:

- wenn etwas die Seele schwächt oder beunruhigt;
- wenn es zu Überspanntheiten und Versponnenheit führt;
- wenn sich ein Impuls sehr imperativ zeigt, indem jemand auf bedrängende Weise angetrieben wird, etwas zu tun oder zu lassen. Der Teufel hat immer Eile! Eine ernste, intensive Aufforderung Gottes oder des Gewissens hingegen ist zugleich feinfühlig und eröffnet Freiheit.
- Oft setzt sich der böse Geist wie ein Parasit auf von Gott geschenkte Gnaden und sucht sie zu verdrehen.
- Schließlich achte man, in Verbindung mit allem Gesagten, auf den Nachgeschmack: Hinterlässt etwas einen schalen, u.U. sogar widerlichen Geschmack - oder merkt man den typischen Frieden von Gott, der etwas anderes ist als

rein menschliches Wohlbefinden? Ist man unsicher, so vergleiche man es außerdem mit solchen eigenen früheren Erfahrungen, an deren göttlicher Herkunft kein Zweifel bestand und lege alles dem geistlichen Begleiter vor.

Damit ist die Richtung angedeutet. Derartige Kriterien finden sich fast in jeder Anleitung zum christlichen Leben.⁹ Für einen ersten Schritt genügt es, wenn einige negative Kriterien zutreffen. Konkrete Hilfe findet man oft in Lebensberichten von Heiligen. - Alle Lehrer des geistlichen Lebens betonen zudem, dass man dann einen darin erfahrenen Christen als Gesprächspartner oder als geistlichen Begleiter braucht (den man freilich nicht immer leicht findet) und sich im Gehorsam der zuständigen geistlichen Autorität (Beichtvater, Bischof) unterstellen soll.

Geistliche Unterscheidung kann man nur ausüben, wenn man selbst im Heiligen Geist lebt und von da her die Kriterien anwendet. Vieles muss im Prozess selbst gelernt werden. Jeder Christ muss um die Fähigkeit der Unterscheidung beten - sie ist lebensnotwendig - und dann den Mut haben, sie auszuüben. Von „Charisma der Unterscheidung“ spricht man dort, wo eine Person in besonderer Weise die Gabe erhalten hat, die Unterschiede zwischen gut und böse, echt und unecht treffsicher wahrzunehmen und Wirkungen des bösen Geistes aufzudecken.

1.5 Dämonische Belästigung und Krankheit

Da manche Formen dämonischer Infestationen denen von Krankheiten ähnlich erscheinen oder auch mit Krankheiten in Zusammenhang stehen können, braucht die Unterscheidung auf diesem Gebiet eine besondere Sorgfalt.

1.5.1 Grundsätzliches

- Beeinflussung durch den Bösen ist keine Krankheit; sie kann bei Gesunden wie bei Kranken auftreten (so wie sie sowohl bei Gebildeten als auch bei Ungebildeten vorkommen kann).
- Dämonische Belästigung kann aber krankheitsähnliche Symptome hervorrufen. Man erkennt das u.U. daran, dass jene Symptome schlagartig verschwinden, sobald die Attacke vorüber ist; dann erscheint der Betroffene wieder „ganz normal“. Der Arzt muss erkennen, ob solch ein plötzlicher Wechsel für das vermutete Krankheitsbild typisch ist oder nicht.
- Wenn jedoch jemand, der z.B. psychisch krank ist, dämonisch belästigt wird, dann kommen jene Phänomene zu dem Krankheitsbild hinzu.
- Hat man den Eindruck, dass sowohl Krankheit als auch dämonische Belästi-

gung vorliegt, muss jedes auf dem je eigenen Gebiet und nach den je spezifischen Maßstäben diagnostiziert und behandelt werden.

- Vollends: Nicht jeder, der eine Belästigung des Bösen erfährt, ist psychisch krank (wie andererseits auch psychisch Kranke authentische geistliche Erfahrungen machen können).
- Mit dem Fortschritt der Wissenschaft werden heute, wie Kardinal Suenens (107) schreibt, manche natürlichen Zusammenhänge aufgedeckt, um die man früher nicht wusste, so dass „die Grenzlinie zwischen dem Natürlichen und dem des Außernatürlichen ... anderswo verlaufen wird“.
- Die grundsätzliche Differenz zwischen naturgegebener und geistlicher Wirklichkeit darf man aber dabei nicht in Abrede stellen, sonst verschwimmen die Maßstäbe des geistlichen Lebens. Gnade ist eine Realität eigener Ordnung, und so auch deren Negation.

1.5.2 Anamnese und Diagnose

In allen Fällen ist eine gründliche Anamnese und eine zutreffende Diagnose nur durch Beachten aller Komponenten möglich, und zwar durch in diesem Bereich erfahrene Seelsorger oder Seelsorgerinnen, im Falle einer vermuteten Krankheit in Zusammenarbeit mit einem christlichen Arzt, der kein negatives Vorurteil hat, sondern grundsätzlich auch für diese geistliche Dimension offen ist. Ein kompetenter Arzt sieht dann gegebenenfalls zumindest negativ, ob bestimmte Phänomene nicht (mehr) in ein (ansonsten vielleicht vorhandenes) Krankheitsbild passen. Ein kompetenter Seelsorger aber wird zunächst dem Betreffenden gegenüber sehr aufmerksam hinhören und wird nachfragen, um positiv Hinweise erkennen zu können, die auf den bösen Geist, gegebenenfalls auch auf (eigene oder fremde) Sünde und Schuld hinweisen.

Wenn man auffällige negative Phänomene als „Fälle der psychischen, parapsychischen oder psychopathologischen Ordnung ansieht“, muss dennoch die Möglichkeit offengelassen werden, „dass auch hier böse Einflüsse der geistlichen Ordnung, verbunden oder getrennt, eine Rolle spielen und mit dem krankhaften Verhalten zusammenwirken.“ Doch selbst „wenn ein Phänomen mit unseren wissenschaftlichen Kategorien erklärt werden kann, darf die Möglichkeit der Deutung von einer anderen Ordnung her und auf einer anderen Ebene nicht ausgeschlossen werden“ (Suenens 108). So kann z.B. hinter dem Phänomen einer „multiplen Persönlichkeitsstörung“ in bestimmten Fällen ein dämonischer Einfluss vorhanden sein. Dann braucht es neben der ärztlichen Hilfe *zugleich* das Gebet um Befreiung.

Ferner ist darauf zu achten, dass bei intensiven Interaktionen Übertragungs-

mechanismen wirksam werden können. So muss ein Arzt darauf achten, dass er nicht den Patienten von vornherein auf Krankheit festlegt, und der Seelsorger, dass er nicht eine dämonische Interpretation induziert. Beide müssen daher in kluger Distanz ihre je spezifischen Kriterien anzuwenden verstehen.

Oft wird betont, die bei vermutlich dämonischen Belästigungen auftretenden Phänomene kämen auch bei bestimmten Krankheiten vor. Nun liegt das Spezifikum gewiss in der Kombination mehrerer der genannten Kriterien. Aber können im konkreten Fall wirklich *alle* festgestellten Phänomene einer Krankheit (oder mehreren) zugeordnet werden? Merkwürdigerweise wird das zentrale Kennzeichen oft verschwiegen: Der Widerstand gegen Gott und gegen Heiliges (gegen das Kreuz, die Bibel, das Allerheiligste, den Namen Jesu, den Namen Mariä, die Anrufung von Heiligen, Weihwasser, Rosenkranz und andere Sakramentalien). Der Prüfende muss freilich als Betender kommen. Es ist wie immer: Nur vom Heiligen Geist her ist der Ungeist (oder auch eine Simulierung) zu entdecken. Und dazu haben wir „keine anderen Kriterien als die Kriterien für die Unterscheidung der Geister“ (W. Kasper, s. Probst-Richter 56).

1.5.3 Zu Heilmethoden

Wie der geistliche Bereich spezifische Mittel und Wege hat, so hat der medizinische Bereich gleichermaßen seine eigenen, vielgestaltigen Methoden. Doch wird gelegentlich gefragt, ob nicht bestimmte ‚Heilmethoden‘ mit dämonischen Einflüssen in Verbindung stehen oder zumindest diesen eine Tür öffnen. Wenn gute Methoden missbraucht werden, ob von Ärzten oder Heilpraktikern, sind noch nicht die Methoden schlecht. In den letzten Jahrzehnten beobachtet man eine große zahlenmäßige Zunahme an „alternativen“ Heilmethoden, die manchmal zu Unrecht verdächtigt werden.¹⁰ Grundsätzlich gilt: Gottes Schöpfung ist gut, und dazu gehören Heilpflanzen sowie tierische Heilmittel etc. Aber man kann alles pervertieren, mißbrauchen. Nicht in der guten Schöpfung liegt das Problem, sondern im Missbrauch dieser vom Menschen her. Oft wird eben *gemischt* mit ‚Geistern‘, ‚geistigen Mächten‘ (z.B. von sog. „Geistheilern“), ‚Energien‘, etwa in bestimmten esoterischen Praktiken, oder mit Magie.¹¹ Nicht dass dies alles dämonisch wäre, aber man muss prüfen, wie weit solche Praktiken eine Tür wurden für ‚geistlich Böses‘ (KKK 2116f).

1.6 Formen von dämonischen Belästigungen und ihre Ursachen

Haben wir so den grundsätzlichen Rahmen abgesteckt, ist es hilfreich, innerhalb der Belästigungen auf der geistlichen Ebene noch genauer zu differenzieren. In der Regel blockieren, lähmen oder verletzen sie den Menschen und werden oft wie ‚Angriffe‘ von außen, von einem anderen her, empfunden. Man

wird dann fragen, woher sie kommen oder kommen könnten.

1.6.1 Wege, um Belästigungen zu erkennen

Ursachen können aufgedeckt werden im Gespräch, im Gebet, durch Worte der Erkenntnis, prophetische Eindrücke oder Bilder oder durch weitere geistliche Hinweise anderer, die gegebenenfalls von den Betroffenen bestätigt werden oder bei ihnen eine gewisse Resonanz finden, und bei denen durch ein konkretes, auf die Situation dieses Menschen bezogenes Gebet manchmal ein aufdeckender Prozess in Gang kommt. Ein solches Beten muss immer in bewusster Offenheit für die aktuelle Führung des Heiligen Geistes geschehen. Dass die Belastungen vom Bösen herrühren, darf z.B. vermutet werden, wenn durch das Gebet um Lösung jener Bindungen in der Tat Befreiung erfahren wird - auch wenn dann noch weitere Kriterien hinzukommen müssen. Wenn man beim Gebet zum Aufdecken verborgener Schuld oder tatsächlicher früherer Ereignisse im Leben eines Menschen gelangt, ist das ein positiver wichtiger Schritt, der vielleicht später zu weiteren Konsequenzen führt. Wie bei allen Gebeterhörungen, ist das Aufdecken des Bösen eine Einsicht geistlicher Art, die einem Glaubenden geschenkt wird.¹²

Man muss nur darauf achten, dass man nicht anderen etwas suggeriert oder sich selbst etwas einredet oder einreden lässt. Auch muss der Seelsorger darauf achten, dass labile Menschen nicht geschreckt werden durch den Gedanken an dämonische Belästigungen. Manchmal genügt es, dass der Seelsorger es erkennt und dann nur still ein Gebet um Befreiung spricht. Wichtig ist, das Vertrauen auf Gott zu stärken und darauf hinzuweisen, dass durch den Sieg Christi die Macht des Bösen gebrochen ist.

Von protestantischer Seite wird es oft als okkult verdächtigt, wenn man mit Verstorbenen in einer inneren Verbindung steht, so z.B. wenn man Heilige um ihre Fürsprache und Hilfe bittet. Ebenso ist es nicht okkult, wenn man für Verstorbene betet und wenn diese jemandem, z.B. im Traum, zu verstehen geben, dass sie für ihren Weg der Läuterung Gebet brauchen. Hier geht es um einen Vollzug von „Gemeinschaft der Heiligen in der streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche“. Das ist von Totenbeschwörung (Herbeirufen Verstorbener durch magische Praktiken, Lev 19,31) völlig verschieden und hat mit Dämonischem nichts zu tun.

1.6.2 Belästigungen infolge von Sünde

Dämonische Belästigungen oder Blockaden müssen nicht, *können* aber Folge eigener Sünde sein, z.B. wenn man sich willentlich für etwas Böses oder den Bösen entschieden und ihm damit Verfügung über sich eingeräumt hat. Sie

können auch dadurch entstehen, dass man sein „Heil“ nicht bei Gott, sondern anderswo sucht, etwa durch Versuche einer Selbsterlösung (z.B. bestimmte vulgär-esoterische Praktiken¹³). Auch wenn man böse Gedanken hegt (z.B. Hass, Rache, Selbstmord) und ihnen nicht klar widersteht (etwa mit: ‘Gott ist der Herr meines Lebens und des Lebens der anderen’), kann ein solches Spiel mit der Gefahr ein Einfallstor für Belästigungen des Bösen sein. Aber es kann auch sein, dass jemand aus Neugier oder Leichtfertigkeit dem Bösen eine Tür geöffnet hat, manchmal ohne es zu wissen, etwa durch Horoskope, Tischchenrücken und Ähnliches¹⁴, durch magische Praktiken wie Besprechen und Abbeten (z.B. von Hauterkrankungen). Schwerer wiegt weiße oder schwarze Magie, Spiritismus, Okkultismus (vgl. Dtn 18,9-13; vgl. KKK 2115-2117) oder ‚satanische Rockmusik‘. Diese Praktiken sind zwar alle ethisch nicht gut, aber sie sind nicht alle von vornherein dämonisch. Sie *können* aber dämonische Belästigungen zur Folge haben bis hin zu regelrechten Attacken, wie wir aus zahlreichen Berichten wissen.

Dämonische Belästigungen *können* aber auch durch Sünde *anderer* Menschen bedingt sein, etwa durch schwere Schuld eines Vorfahren, die eine ganze Familie belasten kann (vgl. Ex 34,7; z.B. Glaubensabfall, Abtreibung, Mord, Rache, Pakt mit dem Bösen) oder durch Verfluchungen, Verwünschungen oder Festlegungen (vgl. Gen 27,12; Num 23,8; Sir 3,9).¹⁵ Aus zunächst unerklärlichen Gründen fühlen sich Menschen oder auch ganze Familien dann in bestimmten Bereichen blockiert, gebunden, angegriffen, übermäßig verängstigt oder stark verunsichert. Gelegentlich widerfahren ihnen unerklärliche Ereignisse mit einer schreckhaften Wirkung (z.B. Spuk, Lärm, abstoßende Geruchswahrnehmungen, Stöße).¹⁶

1.6.3 Gesellschaftliche Auswirkungen von Sünde

Negative Festlegungen u.ä. bleiben nicht auf den Einzelnen beschränkt. Kardinal Suenens schreibt (66): „‘Wenn der Heilige Geist kommt, wird er die Welt überführen und aufdecken, was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist’ (Joh 16,8). Wer dem Heiligen Geist freien Raum lässt, dem verleiht er eine neue verschärfte Fähigkeit, alles zu sehen, bloßzustellen und zu bekämpfen, was in der Welt Verneinung Gottes ist. Der Geist erforscht nicht nur die Tiefen Gottes, sondern dringt auch in die Tiefen des Menschen ein und treibt an, den Verwüstungen des Bösen und der persönlichen wie sozialen Sünde entgegenzuwirken. Wir sind uns mehr und mehr bewusst geworden, dass die Sünde nicht nur etwas Persönliches ist; sie erfasst auf breiter Ebene auch unsere sozialen Strukturen. Rassen- und Parteienhass, Klassenegoismus, Gewalt und Terrorismus, moralische Verrohung oder unsauberes Geschäftsgebahren, Heuchelei oder Lüge - das alles verfälscht das Zusammenspiel der menschlichen Institutionen, wel-

che immer sie sein mögen. Der Geist hilft, die tiefen Ursachen der *uns bedrängenden Unordnung* schärfer wahrzunehmen.“¹⁷ Und Johannes Paul II. in seiner Botschaft zum Internationalen Jahr der Jugend 1985 (AAS 77, 626, vgl. Huber 57): „Die Taktik, die Satan angewandt hat und die er immer noch anwendet, besteht darin, dass er sich nicht zu erkennen gibt, damit das Böse, das er von Anfang an ausgesät hat, aus dem Menschen selbst herauswächst, aus den Institutionen selbst und aus den notwendigen Bindungen zwischen den Menschen und Ständen aller Nationen, damit es immer mehr zur ‚strukturellen‘ Sünde werde und man es umso weniger als ‚persönliche‘ Sünde identifizieren könne; damit schließlich der Mensch sich so in einem gewissen Sinne von der Sünde ‚befreit‘ fühlt, aber dennoch zugleich noch mehr sich in ihr verwurzelt“. Es ist dann eben oft eine gemeinsame Sünde.

1.6.4 Belästigung jener, die auf dem Weg der Nachfolge sind

Anders ist es, *wenn keine Sünde* vorliegt, jedoch von Gott bestimmte Angriffe des Bösen zugelassen werden (vgl. im Buch Ijob; im Leben vieler Heiliger; bei Menschen, die Gott in besonderer Weise beruft). Diese Angriffe können zwar den oben genannten Phänomenen ähnlich sein - kommen sie doch von dem gleichen Urheber; die Prämisse ist jedoch eine andere, da dem Bösen nicht eine Tür geöffnet wurde. Solche Prüfungen können das Urteil für die Unterscheidung schärfen, zur Läuterung eines Menschen beitragen und zum Zeugnis von der Macht Gottes führen.

Wo Menschen im Dienst der Verkündigung stehen oder einen speziellen Auftrag Gottes bekommen, tritt der Widersacher gelegentlich deutlicher hervor. So schreibt Paulus (1 Thess 2,18): „Wir wollten zu euch kommen, ... aber der Satan hat uns gehindert“; ja, er klagt einmal, dass ihn „ein Engel Satans mit Fäusten schlägt“ (2 Kor 12,7). Und der hl. Pfarrer von Ars berichtet (214): „Anfangs hatte ich Angst, dann habe ich mich (an den Teufel) gewöhnt: ich wende mich zu Gott, ich mache das Zeichen des Kreuzes, ich richte einige Worte der Verachtung an den Teufel ... Im übrigen habe ich bemerkt, dass der Lärm lauter, die Angriffe des Teufels häufiger sind, wenn am nächsten Tag ein großer Sünder <zur Beichte> zu erwarten ist.“ Ähnliches wird vom hl. P. Pio berichtet (s. Heron 129-133; Peroni 132-146; 544). Und gelegentlich berichten Menschen von seelischen und körperlichen Attacken, die sie erleben, wenn sie entschlossen den Weg der Nachfolge Jesu gehen. Da sie sich nicht verführen lassen, werden sie zumindest gequält.

1.6.5 Irreführungen

Schließlich muss man mit *Irreführungen* rechnen, da „der Satan sich in einen Engel des Lichtes verwandelt“ (2 Kor 11,14). Dann scheint alles sehr fromm zu

sein - und doch ist irgendetwas nicht stimmig. Solche subtilen Anzeichen und Vermutungen darf man nie vernachlässigen, sondern muss dann sehr genau prüfen¹⁸ und darf sich von den ansonsten sehr „frommen“ Worten und Verhaltensweisen nicht beeindrucken lassen. Manche sprechen dann von einem „frommen Geist“, das meint einen unreinen Geist in frömmelndem Gewand.

Umgekehrt kann es sein, dass man etwas für unecht hält, obwohl es von Gott kommt, z.B. weil man darin etwas Ungewohntes wahrnimmt, etwa in Zeichenhandlungen der Propheten, manchen Marien-Erscheinungen, im Leben vieler Heiliger wie bei Jeanne d’Arc. Dann liegt die Täuschung aufseiten der Prüfenden.

Gründe solcher Irreführungen können sein, dass man etwas Wichtiges nicht beachtet, etwa dass im ersten Fall die Betroffenen selbst sich nicht im Gehorsam unter die von Gott gegebene Autorität stellen, im letzteren Fall, dass die Prüfenden nur mit der Vernunft, nur mit theologischem ‚Wissen‘ an solche Phänomene herangehen und im Prozess der Prüfung nicht selbst im Heiligen Geist sind („Gebet und Fasten“, vgl. Mk 9,29); oder auch, dass man vielleicht sogar grundsätzlich diesen Wirklichkeiten gegenüber verschlossen ist. Wer Dämonisches nicht für real und konkret für möglich hält - ob Theologe oder Humanwissenschaftler -, ist daher nicht geeignet für den hier erforderlichen Unterscheidungsprozess.¹⁹

2. Überwindung dämonischer Belästigung

2.1 Zur Sprachregelung: „Gebet um Befreiung“

Das Gebet um Erlösung von Belästigungen des Bösen (ob man es allein spricht oder in Gemeinschaft, ob mit oder ohne Priester), nennt man heute vielfach „Gebet um Befreiung“. Das knüpft an den Sprachgebrauch der letzten Vaterunser-Bitte an oder auch an den Gebetsruf: „Libera nos Domine - Befreie uns o Herr“, etwa in Litaneien. Im Anhang II des Rituale Romanum von 1999 für den Exorzismus (Probst-Richter 124-130) stehen „Gebete und Bitten (supplicationes), die privat von den Gläubigen gebraucht werden können im Ringen gegen (colluctatione contra potestates tenebrarum) die Mächte der Finsternis“, gelegentlich in der Form: „Befreie mich“ (vgl. CIC 1166f). Aber dies „Befreiungsgebet“ zu nennen, war bei Katholiken bisher kaum üblich. „Befreiung spricht eine Art übermäßigen Druck oder Zwang an, der über einem bestimmten Lebensbereich eines Menschen liegt; es meint mehr als eine gewöhnliche Versuchung und weniger als das völlige Beherrschtwerden (bis zum Verlust der Freiheit), wie man es bei wirklicher Besessenheit antrifft, ... worauf sich der Exorzismus richtet.“²⁰

Kardinal Suenens schreibt (83): „Die Fälle wirklicher Besessenheit, bei denen also der Exorzismus reserviert ist, sind selten. Aber alles, was jenseits der eigentlichen Besessenheit liegt, bleibt wie ein Gebiet mit unscharfen Konturen, in dem Konfusion und Vieldeutigkeit herrschen. Schon die Kompliziertheit der sprachlichen Bezeichnungen ist nicht dazu angetan, die Sache einfacher zu machen. .. Man findet hinter denselben Etiketten verschiedene Inhalte.“²¹ Suenens warnt auch vor „verschleiender, abschwächender Terminologie“ (ebd. 82) und beklagt, dass „leider keine Einheit im Vokabular besteht. Um eine nützliche Klarstellung herbeizuführen, sollte man unter anderem die Fachbezeichnungen festlegen und deutlich den Unterschied machen zwischen dem *Gebet um Befreiung* und dem *Exorzismus*, der Befreiung durch direkte Aufforderung an den Dämon“ (ebd. 109).²²

Doch die Sprachregelung ist bisher noch nicht eindeutig. Denn wohin gehört der sogenannte kleine oder ‚einfache Exorzismus‘? Der Ritus zur „Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche“ sieht in der Vorbereitungszeit verschiedentlich und bei den drei Bußfeiern jeweils ein „*Gebet um Befreiung (Exorzismus)*“ vor, z.B. „Herr, befreie ihn aus der todbringenden Gewalt des Bösen“. Dies wird in den Rubriken als „kleiner Exorzismus“ erklärt, für den auch ein Katechet beauftragt werden könne (s. ebd. S. 72-79, 102 etc.).²³ Man sieht, wie hier versucht wird, sprachlich eine Brücke zu schlagen von ‚Exorzismus‘ zu ‚Befreiungsgebet‘. Aber da bei letzterem nicht der Satan direkt angesprochen wird, wäre dies nach Kardinal Suenens (s.o.) überhaupt kein „Exorzismus“, sondern ein Befreiungsgebet. Gewiss haben beide Arten das Ziel, den Menschen von Einflüssen des Bösen zu befreien; aber sollte man nicht künftig das Wort ‚Exorzismus‘ nur für den bisher so genannten „Großen Exorzismus“ reservieren, und alles andere, auch den sogenannten „Taufexorzismus“ als *Gebet um Befreiung* bezeichnen? Dabei ist erforderlich, dass der Taufende auch die Intention hat, Gott um Befreiung vom Bösen zu bitten.

2.2 Der seelsorgliche Rahmen des Gebetes um Befreiung

Intensive Seelsorge kommt gelegentlich an eine Grenze. Oft besteht die Notwendigkeit, dann an einem tiefer liegenden Problem weiterzuarbeiten. Doch hin und wieder steht man wie vor einer Wand: Immer wiederkehrende Blockaden geistlichen Fortschritts oder massive Belästigungen ändern sich nicht. Dann sollte man auch an die Möglichkeit denken, es könnte sich um einen Angriff des Bösen handeln, und das lässt sich nur auf der Grundlage geistlicher Unterscheidung klären.

Menschen, die tiefe, für sie neue geistliche Erfahrungen machen, stehen oft vor der Frage, ob die Impulse, die sie erfahren, echt sind. Dann wird man sich fragen: Wie verhalten sich diese Einflüsse, wenn ich sie vor Gott hinhalte?

Vertiefen sie die Anbetung und Liebe? Führen sie mich also zum Gebet hin oder halten sie sich dann eher bedeckt, stören und blockieren sogar die Gottesbeziehung? Bleiben sie neutral, könnten es Erschöpfungs- oder Krankheits-symptome sein. Wenn sie aber das Gebet stören oder von vornherein einen geistlich negativen Eindruck machen (z.B. indem sie Beklemmung und Angst verbreiten), wird man Gott anrufen, wird fragen, ob man typische Kennzeichen des Bösen erkennen kann, und wenn dies der Fall ist, sie entschieden zurückweisen.

Lassen sie sich nicht abweisen, besteht begründeter Verdacht, dass eine dämonische Belästigung (also nicht nur Versuchung. s.o. 1.3.2) vorliegt. Man erkennt dies neben den grundlegenden geistlichen Kriterien (s.o. 1.4.3) auch daran, dass jene Impulse und Phänomene den Menschen stark ängstigen, lähmen oder gefangen nehmen, ferner wenn sie auf Gebete oder geistliche Zeichen reagieren, sei es aufbauend, sei es sich bedeckend, sei es dass sie dann (vorübergehend oder ganz) aufhören. Verdächtig ist es auch, wenn solche Phänomene zeitweise und anscheinend unmotiviert auftreten und plötzlich wieder verschwinden.

Wird nun ein Seelsorger angefragt, darf er nicht unbesehen den Betreffenden an einen Psychiater oder Psychotherapeuten verweisen, sondern muss zunächst selbst gut hinhören, dem Betreffenden mit Achtung begegnen, ihn zu verstehen suchen, die Kriterien geistlicher Unterscheidung anwenden und darf die Möglichkeit dämonischer Belästigungen nicht von vornherein ausschließen oder verharmlosen. Wenn man Krankheit nicht ausschließen kann, sollten Arzt und Seelsorger in Kooperation (nicht in Konkurrenz) treten und auf ihrem je eigenen Gebiet dem Betroffenen zu helfen suchen, in Offenheit für den je anderen Bereich. Das kann freilich nur gelingen, wenn jeder seine Grenzen kennt und die Kompetenz des anderen (also der Arzt die Eigengesetzlichkeit des geistlichen Bereiches und umgekehrt) respektiert.

Wenn der Seelsorger allerdings nicht verwurzelt ist in der Praxis geistlicher Unterscheidung, ist er weder für den Betroffenen noch für den Arzt (etwa einen Facharzt für Psychiatrie) ein geeigneter Gesprächspartner; er sollte sich dann zurückhalten und auf andere Seelsorger verweisen. Andererseits ist die Aufgabe des Arztes nicht die geistliche Unterscheidung, sondern zunächst lediglich die, zu prüfen, ob und wie weit etwas in eintypisches Krankheitsbild paßt, und zu signalisieren, wo für ihn fremdartige Phänomene hinzukommen.

Der Seelsorger wird sich zunächst überzeugen, ob der Betreffende wirklich wünscht, davon frei zu werden, und ob er bereit ist, die notwendigen Schritte zu tun. Denn nicht selten kommen Menschen mit der Vorstellung, dass jemand, der eine besondere Vollmacht hat, durch ein Gebet sie befreien würde, und bedenken nicht, dass sie selbst in diesem Prozess eine entscheidende Rolle

haben. Ist jemand in seiner Freiheit eingeengt, muss man doch zuschauen: Wo ist der Freiheitsraum, den er noch hat?, um dort anzusetzen. Als nächstes wird man fragen, ob persönliche Schuld vorliegt. Wird derartiges erkannt, ist der nächste Schritt Reue, Umkehr und Bitte um Vergebung dieser Sünde im Sakrament der Versöhnung und gegebenenfalls eine Bemühung um Wiedergutmachung. Damit entsteht oft schon ein neuer Freiraum, und man sollte sofort den Heiligen Geist bitten, diesen auszufüllen. Der Betreffende lebt u.U. auf und wird neu handlungsfähig. Dennoch können Nachwirkungen jener Schuld zurückbleiben, die eine weitere Hilfe brauchen. Aber es kann auch sein, dass keine Schuld erkennbar wird.

Bleibt der Eindruck einer ‚Belästigung‘ bestehen, sollte man um Befreiung beten. Die Schrift mahnt in diesem Zusammenhang besonders zu „Wachsamkeit“ als ständiger Haltung (vgl. KKK 2612; 2730). Wenn zugleich zu „Nüchternheit“ aufgerufen wird (1 Petr 5,8), dann mit der Intention, dass man einerseits mit der Macht des Bösen *nüchtern rechnen* muss und sie nicht pauschal mit ‚Aberglauben‘ abtun darf, andererseits, dass man mit dieser Realität *nüchtern umgehen* soll, und das heißt in diesem Falle: im Wissen um die eigene Ohnmacht, mit dem Vertrauen auf Gott und im Integrieren aller nötigen und kompetenten geistlichen und menschlichen Hilfen.

Die volle Wiederherstellung ist für gewöhnlich ein längerer Prozess der Reinigung, der ein ernsthaftes geistliches und sakramentales Leben erfordert. Ein weiterer Schritt ist ein Gebet um Schutz. Insgesamt ist die Kirche ein Schutzraum gegen den Satan (vgl. 1 Kor 5,1-5).

2.3 Wer sollte um Befreiung beten?

Gingen Katholiken früher in bedrängten Situationen zum Priester, so ist heute eine Verunsicherung eingetreten, und zwar bei Priestern und Gläubigen. Im Hinblick auf die Charismatische Erneuerung schreibt Kardinal Suenens (65f), dass das Wirken des Heiligen Geistes „in der Erneuerung die Christen auch sensibel macht für die Wirklichkeit der Welt der Finsternis, welcher sich der Geist entgegenstellt. Er vermittelt etwas wie *ein neues Bewusstsein für die Realität des Feindes*, des Widersachers Gottes. ... Man braucht das durchdringende Licht des Heiligen Geistes, um die Schwere des Bösen wirklich zu begreifen und sich selbst als Sünder zu erkennen.“ So wurden viele dazu geführt, die Bitte „Befreie uns von dem Bösen“ neu zu verstehen und zu üben, sei es für sich selbst oder auch für andere, wenn man um Gebets-Hilfe angegangen wurde. Außer vielen neuen Impulsen des Heiligen Geistes sowie Anregungen aus dem weltweiten pfingstlich-charismatischen Bereich wurden auch die eigenen katholischen Traditionen wieder neu entdeckt und dankbar aufgegriffen (z.B. die Gebete von Leo XIII.).

„Stille Gebete um Befreiung können von jedem Christen gebetet werden. Wenn lautes Beten um Befreiung angebracht ist, soll dies durch ein Team geschehen, dessen Dienst von der örtlichen Gemeinschaft und deren seelsorglich Verantwortlichen anerkannt ist.“²⁴ Neben allgemeinen Gebeten und Fürbitten in den Gebetsgemeinschaften und Gottesdiensten wird *für einzelne*, die unter einer dämonischen Belästigung leiden, in der Regel *separat* gebetet, und zwar von ausgesuchten Personen, Frauen und Männern, die seelsorglich und geistlich geeignet scheinen. Dieser eigentliche „Befreiungsdienst“ wird also normalerweise von mehreren Personen versehen, nach Möglichkeit mit einem Priester oder Diakon. Dazu ist es notwendig, diese in ihrer theologischen und geistlichen Ausbildung darauf vorzubereiten.

Wie man sieht, wächst diese Initiative *aus dem freien Wirken des Heiligen Geistes* und dem lebendigen Glauben der Christen und hat dort ihren ursprünglichen Ort. Bei manchen zeigt sich, analog zu anderen Charismen, ein besonderes Charisma des Befreiungsdienstes.²⁵ Pflicht der Priester und Bischöfe aber „ist es, die Charismen der Laien, schlichte wie bedeutendere, mit Glaubenssinn aufzuspüren, freudig anzuerkennen und mit Sorgfalt zu hegen“ (PO 9). Wenn nun solche Entwicklungen an Bedeutung gewinnen und eine gewisse Öffentlichkeit erlangen, sind die Laien ihrerseits gehalten, diese Gaben in die Gesamtkirche einzufügen und sie unter die Hirtensorge der zuständigen Priester und Bischöfe zu stellen. Diese wiederum haben die Aufgabe, jene Dienste und die angegriffenen Menschen unter den geistlichen Schutz ihrer Autorität zu nehmen. Dazu ist ein gegenseitiges Aufeinanderhören notwendig, was (mitunter) für beide Seiten einen schmerzlichen und schwierigen Prozess bedeuten kann, da in diesem Punkt eine tiefgreifende innerkirchliche Neubesinnung gefordert ist.

2.4 Wann und für wen sollte man um Befreiung beten?

Gewiss soll man nicht einfach für jeden, der das möchte, um Befreiung beten, sondern erst nach einer angemessenen Prüfung. Rüstzeug dafür sind die Maßstäbe einer guten persönlichen Seelsorge, die hier nicht entfaltet werden können. Man wird sich fragen: Sind ‚spezifische‘ Wirkungen des Bösen zu erkennen oder nicht? Wird jemand fremdgesteuert, tut er Dinge, die er nicht will, hat er das Gefühl, dass plötzlich oder zeitweise über ihn verfügt wird? Solche und andere Beobachtungen wird man im Gebet Gott hinhalten und ihn um Erleuchtung bitten. Ähnlich ist es, wenn man in der Seelsorge oder beim Beten für eine Person auf Widerstände stößt, die unverrückbar scheinen, oder wenn trotz eines intensiven sakramentalen Lebens eine unerklärliche Belastung bleibt.

Für die Praxis ist wichtig, festzustellen, aus welcher Richtung ein Phänomen kommt, von welcher Art es ist; ob man z.B. lediglich an einer Grenze steht, die

sich aus unserer geschöpflichen Begrenzung ergibt und auf die wir dement-sprechend reagieren sollten, oder ob es sich um einen bösen Einfluss handelt, den wir zurückweisen müssen und der nur durch die Kraft Gottes überwunden werden kann. So geht es darum, die Gabe der Unterscheidung auszuüben (s.o. 1.4). Wird diese Gabe in der Kirche genügend ernstgenommen? Oder wird alles nur mit menschlicher ‚Vernunft‘ entschieden?

In vielen Fällen genügt es, dass man einige Kennzeichen dämonischen Einflusses wahrnimmt, um berechtigterweise für den Betroffenen um Befreiung zu beten. Meist merkt man im Prozess des Betens oder an seiner Wirkung, ob dadurch in dem Betroffenen etwas in Bewegung kommt. Dann wird man diese Spur weiter verfolgen. Man wird sich hüten, durch suggestive Fragen die Vorstellung von Belästigungen des Bösen zu induzieren. Weiteres s. Suenens 86-97 und Heron 83-87.

Vorsicht ist geboten bei Selbstdiagnosen oder wenn jemand sehr aufdringlich um ein Befreiungsgebet bittet. Dann sollte ein seelsorgerliches Gespräch klären, ob dieser Mensch vielleicht praktisch seiner Verantwortung entflieht und sie auf böse Geister schiebt! Hier lernt man vieles aus Erfahrung.

Anders ist es, wenn Menschen *bei der Vorbereitung auf eine Ganzhingabe* an Gott oder auf die Bitte um Erfüllung mit dem Heiligen Geist (etwa in einem Glaubens-Seminar) ihr Leben vor Gott ordnen möchten und dabei auf Bindungen, Hindernisse oder andere Altlasten stoßen, die mit der Lossprechung in der Beichte allein nicht ausgeräumt sind. Ähnlich dem „Taufexorzismus“ oder einem Befreiungsgebet im „Erwachsenenkatechumenat“ (s.o. 2.1) kann dann jemand (z.B. der Priester nach der Beichte oder derjenige, der ihn einführt) ein Gebet um Befreiung sprechen, ob für ihn persönlich oder in einer allgemeinen Form für alle. Es kann aber auch sein, dass die Notwendigkeit eines solchen Gebetes erst beim Gebet um die Geistausgießung erkennbar wird. Jedenfalls sollte ein Seelsorger grundsätzlich mit dieser Möglichkeit rechnen.

Häufig zeigt sich nach einer Befreiung, dass *auch ein Gebet um Heilung* notwendig ist. Dies ist vom Befreiungsgebet gut zu unterscheiden; ebenso das Gebet um „Heilung der Erinnerungen“. Andererseits kann umgekehrt bei einem Gebet um Heilung ein Hindernis spürbar werden, so dass man dann fragt, ob nicht zunächst ein Befreiungsgebet nötig ist.

2.5 Wie sollte man um Befreiung beten?

Ein guter Ausgangspunkt ist eine Aufforderung zur Erneuerung des Taufversprechens („widersagst du dem Satan?“ etc.). Wenn ungewohnte Dinge passieren - keine Angst! Ängstlichkeit ist eher ein Signal dafür, dass man im Innersten immer noch meint, man müsse selbst den Feind besiegen. Bei allen

Unsicherheiten also sich immer wieder neu an Gott festhalten, denn Gott ist stärker. Etwas anderes ist eine kluge Vorsicht, die gerade eine Form von Demut ist. Sie weiß um die gefährliche Macht des Bösen, wenn man ihm Einlass gewährt, weiß um die eigene Schwachheit, behält auch die natürlichen Gegebenheiten wie Lebensumstände, Charakter oder mögliche Krankheiten im Auge und hat ein Augenmaß für die Angemessenheit der Mittel. So wird man in manchen Fällen nur still um Befreiung beten, ohne es dem Betreffenden zu sagen, wird in anderen Fällen den Betreffenden abseits nehmen und vielleicht weitere Menschen, eventuell auch in Entfernung, um Gebetshilfe bitten. Bei einem Befreiungsgebet sollte man dem Betreffenden nicht die Hand auflegen (Jesus tut das nur bei Krankenheilungen!); wohl aber kann man beim Segen Weihwasser nehmen und den Betroffenen dazu anleiten.

Man stellt sich jedenfalls im Namen Jesu klar und eindeutig *dem Bösen entgegen*. Dabei hat das Wort der Schrift eine besondere Kraft. Man liest z.B. laut Berichte vom Verhalten Jesu den Dämonen gegenüber bei der Versuchung, bei den Austreibungen oder Streitgesprächen, ferner Schrifttexte, die in der Situation gezeigt werden oder die man für passend hält. Die Gebete können aus den Psalmen und dem Gebetsschatz der Kirche genommen werden,²⁶ aber es ist auch hilfreich, in freier Form zu beten, wie es in der Charismatischen Erneuerung geübt wird. Dabei sollte die vorliegende Not vor Gott ins Wort gebracht werden. Es ist ja ein Grundgesetz des Betens, dass man sich bemühen soll, seine Anliegen konkret vor Gott auszusprechen, sie beim Namen zu nennen. Gewiss, Gott weiß am besten, was wir brauchen, aber das entbindet uns nicht von der Aufgabe, uns zu besinnen auf das, was uns Not tut, und es ihm vorzutragen. Sind besondere Charismen in der betenden Gemeinschaft vorhanden, wird das Gebet getragen durch konkrete Hinweise: Fragen an den Betreffenden oder die Gemeinschaft, Sprachengebet mit Auslegungen, prophetische Worte oder Bilder mit Deutungen, Worte der Erkenntnis, Schriftworte, Gebetsaufforderungen u.ä., die zu einem dialogischen Beten führen: im Hören auf den Geist Gottes (vgl. Röm 8,26f), aufeinander und auf den Betroffenen. Dieser ist in den Vorgang einzubeziehen; oft kommen ja während des Betens aus seinem Unbewussten Erinnerungen, Störungen oder andere Hinweise herauf, die den weiteren Verlauf des Gebetes mitbestimmen. Alles sollte eingebettet sein in gemeinsamen Lobpreis und Fürbitte. (Vgl. Heron 72-84.)

Da die Befreiung eine Tat Gottes ist (vgl. o. 4,10), braucht man keine Überlegungen anzustellen, was nun und *wie es wohl geschehen wird*. Befreiung kann mit einem Mal durch eine plötzliche Reaktion des Betreffenden deutlich werden oder auch allmählich, stufenweise geschehen, im Prozess fast unmerklich, nicht in der Wirkung. Es kann zu einer letzten Zerreißprobe kommen oder auch einfach ein bisher unbekannter geistlicher Friede die Seele erfüllen. La Grua

betont (Amorth, 155), dass „Glaube und Liebe jener, die handeln, ein großes Gewicht haben.“ Denn „der Teufel hat Angst vor dem Feuer der Liebe. Deshalb suchen wir den, der angegriffen ist, und einander zu lieben. Wenn keine Liebe da ist, geht gar nichts vorwärts.“ In jedem Fall soll auch dieser Vorgang in Gebet eingebettet bleiben, sei es in anhaltender Fürbitte oder in Dank. *Ziel ist ja eine ungehinderte lebendige Beziehung zu Gott.* So wird man, sobald der Raum dafür frei ist, mit dem Betreffenden zu Gott gehen in Lob und Dank, Anbetung und Hingabe.

Darum ist es auch angebracht, am Schluss *um Ausgießung des Heiligen Geistes* zu beten, der nun den Betreffenden erfüllen, tragen, führen und versiegeln möge. Denn Befreiung ist kein automatisches Geschehen, sondern ein Freiwerden *für* eine ungehinderte personale Beziehung zu Gott. Hier zeigt sich nochmals, dass das Gebet um Befreiung vor allem eine Aktivierung des Betreffenden selbst bedeutet. So hat der Beginn dieser neuen Phase seine eigene Aufgabe und Gefährdung (vgl. Mt 12.43-45); darum ist auch für längere Zeit eine seelsorgliche Nacharbeit sehr wichtig. - Auf jeden Fall ist nachher immer ein Gebet um Heilung der Erinnerungen angezeigt (Heron 108).

Echtes Gebet steht nie unter Erfolgszwang, sondern stellt Gott die Erhöhung in Ehrfurcht anheim. Und es ist etwas völlig anderes, ob das Gebet innig, drängend und ein Hilferuf aus tiefer Not ist, oder ob jemand zu dramatisieren beginnt. Vorsicht vor einem „Power-Gebet“, wo geistliche Autorität durch Lautstärke und gefühlsmäßige Intensität ersetzt wird.

Wenn ein ‚Gebetskampf‘ erforderlich ist (was sich oft erst im Vollzug selbst zeigt), ist erhöhte Aufmerksamkeit auf die Führung des Heiligen Geistes notwendig: einerseits, um nicht vorzeitig abubrechen, andererseits um nicht zu überziehen. Denn es kann sein, dass sich unversehens das Interesse verlagert auf die Phänomene des Bösen und man sich in den Stricken des Versuchers verfängt. Im Zweifelsfall lieber ein anderes Mal weiterbeten oder aber einen in diesem Bereich Erfahrenen zu Rate ziehen.

Der Angegriffene ist zunächst aufgerufen, selbst zu kämpfen und soweit er kann, (zumindest innerlich) mitzubeten. Er darf sich nicht in eine passive Rolle begeben oder drängen lassen, und die anderen müssen sich hüten, ihn gleichsam zu entmündigen (ihn sozusagen zu „bebeten“).

Wenn man um Befreiung von dämonischer Belästigung gebetet hat, wird die weitere Pastoral darauf achten, dass die betreffende Person ein regelmäßiges geistlich-sakramentales Leben führt. Denn dies ist es, was dem Bösen die Türen schließt und den Gläubigen befähigt, Versuchungen zu widerstehen und Belästigungen mit Gott durchzustehen und zu überwinden (vgl. Pfr. v. Ars). So lässt sich alles zusammenfassen im Gebet des Vaterunsers bis hin zu der Bitte:

„Erlöse uns von dem Bösen“.

Nicht selten hören Menschen, die in solcher Not sind, oder solche, die ihnen helfen wollen, von Seelsorgern den Rat: „Finger weg davon“. Statt genauer zuzuschauen und Unterscheidungshilfen zu geben, wird alles von vornherein abgetan. Aber ‚warnen statt handeln‘ ist die schlechteste Hilfe. Damit wird gerade der Widerstand, der nötig wäre, gelähmt. Wer nicht mit der Möglichkeit des Bösen rechnet, gibt dem Bösen schon Raum.

2.6 Abschluss

Die geschichtlichen wie die pastoralen Aspekte haben deutlich gezeigt, dass es hier nicht um eine spezielle Frömmigkeit bestimmter Gruppen, sondern um ein allgemeines pastorales Problem geht, auch wenn man es in verschiedener Weise angehen mag. Insofern versteht sich dieser Text im gesamtkirchlichen Raum als ein Gesprächsbeitrag in einem nicht einfachen pastoralen Bereich. Neben einer Klärung der theologischen und pastoralen Grundsätze, wie sie hier vorgelegt wurde, braucht es für diesen Dienst geistliche Erfahrung, ein authentisches geistliches Leben und, dem jeweiligen Stand angemessen, pastorale Klugheit, getragen von der Ehrfurcht vor dem Menschen, dem man helfen will oder soll.²⁷ Nur so wird es möglich, echte Charismen und authentische Seelsorge von Eigenmächtigkeit zu unterscheiden, Unbefugte zurückzuweisen und den Betroffenen den Schutzraum der Kirche zu öffnen, den sie so sehr brauchen. Auf der Basis einer klaren theologisch-spirituellen Position ist sodann - je nach dem konkreten Fall, aber auch grundsätzlich - das Gespräch mit solchen Ärzten und Psychiatern zu suchen, die für diesen geistlichen Bereich offen sind (vgl. o. 1.4.1; 1.5 und 2.2).

Im Blick auf „die Verantwortlichen der Kirche“ schreibt Kardinal Suenens (105) : „Wir sind von einem großen Seelsorgsproblem herausgefordert“, einmal wegen der persönlichen Bedrängnis, in die Gläubige immer wieder kommen, zum andern auch „wegen der Faszination, die auf unsere Zeitgenossen ausgeht von allem, was direkt oder indirekt mit Dingen zu tun hat wie: Satanismus, Okkultismus, Hellseherei, Magie, Spiritismus, Parapsychologie ... Es geht darum, einen Weg vorzuzeichnen, der in gleicher Weise Distanz wahrt zu einem übertriebenen Dämonismus wie zu einem Rationalismus, der sich über die Probleme mit Verachtung und Überheblichkeit hinwegsetzt.“ (Vgl. ebd. 100-113; ferner s. KKK 2148f; 2113; 2117).

In Deutschland ist die Situation durch die theologischen und pastoralen Diskussionen der letzten Jahrzehnte wohl besonders schwierig. Überzeugungen, die man im katholischen Raum anlässlich konkreter Gegebenheiten gewonnen, und Positionen, die man daraufhin bezogen hat, kann man nicht einfach über-

gehen. Dennoch können neue Gesichtspunkte hinzukommen, die Korrekturen ermöglichen, so dass das berechtigte Anliegen rationaler Prüfung zusammen mit der Wahrnehmung geistlicher Wirklichkeiten in diesem Bereich zu neuen Schritten führen kann.²⁸ Zudem ist ein ähnlicher Prozess der Neubesinnung in allen Kirchen im Gange, so dass dies längst auch ein Teil des ökumenischen Gespräches geworden ist. Die aus dem pfingstlich-charismatischen Aufbruch und verschiedenen Freikirchen kommenden Impulse, Anfragen und Praktiken bedürfen gewiss noch mancher Klärung - was katholischerseits bis zu einem gewissen Grad in der katholischen Charismatischen Erneuerung geschieht; aber alle Christen sind aufgefordert, zu hören und zu prüfen, „was der Geist den Gemeinden sagt“ (Offb 2,7).

3. Konkretionen aus der Praxis und dem innerkirchlichen Gespräch

3.1 Das Anliegen

Im ersten Teil des Papiers wurde die Wirksamkeit der Mächte zwischen Himmel und Erde dargelegt. Oft zum Erstaunen mancher Gesprächspartner in der katholischen Kirche wurde eine Sprache gewählt, die sich eng an die Tradition der Kirche anlehnt und gleichzeitig von den Erfahrungen der Charismatischen Bewegung auf diesem Feld berichtet. So sind Grundlagen gelegt worden, die Macht des Bösen nicht zu unterschätzen, aber mehr noch Gott, dem je Größeren, die Ehre zu geben für alles, was wir heute noch als sein befreiendes Handeln wahrnehmen dürfen.

Im zweiten Teil wollen wir auf den Bedarf eingehen, der von vielen Seelsorgerinnen und Seelsorgern geäußert wurde. Sie sehen sich häufiger als vermutet mit geistlichen Notlagen konfrontiert, die nach Abhilfe rufen.

Deshalb werden im Folgenden Kriterien für eine sinnvolle Gebetspraxis beschrieben und begründet. Darin sollen auch die Rückmeldungen aus dem innerkirchlichen Gespräch einfließen. Dankbar sind wir allen, die ihre positive wie kritische Würdigung eingebracht haben und uns so in der Reflexion unterstützt haben.

Das Gebet um Befreiung ist wie jedes Gebet Zeichen der Bedürftigkeit und Ohnmacht des Menschen. Aber mehr noch ist es Zeichen dafür, dass der Mensch nur durch Gott selbst existiert. „Es gibt kein fertiges, in sich abgeschlossenes Menschenwesen, keinen Menschen auf eigene Faust; sondern Mensch-Sein heißt, aus Gott her und auf ihn hin zu bestehen.“ (Romano Guardini, Vorschule des

Betens, S. 66). Wer betet, vertraut sich und sein Leben Gott an. Diese Haltung bewahrt vor der Versuchung, auch auf geistlicher Ebene Allzuständigkeit zu erlangen oder sich auf die eigenen Symptome zu konzentrieren. Wer betet, ist sensibilisiert für das Wirken des Geistes Gottes und tritt in einen Bereich ein, der eigene Weisheit und Vernunft übersteigt.

Wer betet, bringt sein ganzes Menschsein, seine Chancen und Grenzen, ohne Vorbedingungen in das Gespräch mit Gott ein. Deshalb empfinden wir die Humanwissenschaften nicht als Konkurrenz in der Sorge um den Menschen. Eine therapeutische Gesprächsseelsorge oder Psychotherapie, die mit dem christlichen Menschenbild vereinbar sind, bilden keinen Gegensatz zum Gebet um Befreiung. Vielmehr können sie helfen, Problemursachen und Muster aufzudecken, die als Lebensaufgabe bewältigt werden müssen. Und hier hat genauso das Gebet seinen ureigenen Platz.

Klärungen sollen besonders in folgenden drei Bereichen erreicht werden:

- In der Bestimmung des Adressatenkreises: An wen richtet sich das Gebet um Befreiung?
- In der Unterscheidung zwischen dem allgemeinen Gebet um Befreiung und dem Exorzismus
- In der Gebetspraxis: Was gehört zu einem verantwortungsvollen Gebet um Befreiung?

3.2 Wer soll das Gebet um Befreiung suchen? – Die Adressaten des Gebets um Befreiung

Das Gebet um Befreiung ist ein Angebot für solche, die sich abhängig und unfrei fühlen, „geplagt sind und schwere Lasten zu tragen haben“ (vgl. Mt 11,28). Jesus zeigt auf, dass es Lasten gibt, an denen sich Menschen im wahrsten Sinne des Wortes wund reiben und in ihrer Wirkung nicht zu vergleichen sind mit dem „Joch“, Gott und sein Reich an erste Stelle zu setzen. Von vielen Lasten sind Menschen heute geplagt und suchen Befreiung: Sie bringen Suchtverhalten auf vielen Gebieten mit. Sie fühlen sich abhängig von zerstörerischen Gedanken und Tätigkeiten. Allzu oft haben sie den Kampf gegen ihre Unfreiheit aufgenommen und scheitern doch (vgl. Röm 7,19: „Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will.“). Das Gebet um Befreiung stellt sich an die Seite des Betroffenen und begleitet ihn.

Wer den Wunsch und die Absicht hat, dass für ihn um Befreiung gebetet wird, nimmt zuvor mit dem für ihn Betenden in einem Prozess der Abklärung die gemeinsam tragende Überzeugung ein, auf der alles Folgende beruht. Dazu gehört

die klare Einsicht, dass Abhängigkeiten ihre Ursachen nicht nur in ihm selbst haben. Er trägt allerdings die Verantwortung, diese Abhängigkeiten - oft zu einem bestimmbareren Zeitpunkt - selbst eingelassen zu haben. Mitunter bezieht sich diese Verantwortung jedoch nicht auf das Initialereignis selbst (zum Beispiel eine schwere emotionale Verletzung), sondern nur auf den späteren Umgang damit. Diese Abhängigkeit wird als etwas Fremdes, außerhalb der eigenen Einflussnahme erlebt. Wer das Gebet um Befreiung sucht, protestiert damit gegen die Vorstellung eines Schicksals, dem man auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sei.

Deshalb kann das Gebet um Befreiung sich nur an solche wenden, welche die gleiche Grundüberzeugung teilen. Nur wer das ihn Bedrängende als von seiner Personenmitte Getrenntes erlebt, wird hier Gebet um Befreiung für sich in Anspruch nehmen. Es ist ein Kennzeichen verantwortungsvoller Seelsorge, dieser Wahrnehmung in einem Gebet zu entsprechen, das ganzheitliches Heil für die Bittenden sucht.

An dieser Grundvoraussetzung entzündet sich in der Tat oft die Kritik am Gebet um Befreiung: Werden die Gebet Suchenden nicht allzu sehr bestätigt in ihrem Wunsch, dass andere es für sie richten sollen, sie aber gar nichts tun können? Werden dadurch nicht Strukturen einer „erlernten Hilflosigkeit“ bestätigt? Gebet um Befreiung, wie wir es verstehen, ist ein Prozess des Lernens und ein Auf-dem-Weg-Sein mit denen, die das Gebet darum suchen. Das Konzept, das hier vorgestellt wird, hat sich vielen als hilfreich erwiesen. Wenn diese Gebetsform aber im konkreten Einzelfall eine Versuchung darstellt, dass der Ratsuchende lieber Gebet in Anspruch nehmen als selber notwendige Schritte der Heilung gehen will, wird sich das Gebet nicht als wirksam erweisen. Oft genug aber werden solche Muster im gemeinsamen Gebet aufgedeckt. So kann Befreiung auch Freiheit zur Übernahme von Verantwortung bedeuten.

Unabhängig davon wollen wir betonen, dass Ratsuchenden, die eine andere Sicht von der Ursache ihrer Probleme haben, niemals eine bestimmte Deutungsweise aufgedrängt werden soll. Vielmehr ist ein sensibler Umgang mit individuellen Konzepten gefragt. Reifes seelsorgerliches Handeln weiß sich ihnen grundsätzlich verpflichtet.

Nach allem wird deutlich, dass sich „Befreiung“ nicht notwendigerweise mit dem Gebet (zumal nicht mit einem einzigen) bewenden lässt. Es geht um einen personal orientierten Zugang. Dazu gehören praktische Schritte der Selbsterkenntnis und der Umkehr, wie sie auch in einer seelsorgerlichen oder ausdrücklich psychologischen Begleitung gegangen werden können. In einem längeren, vorauslaufenden Prozess kann jedoch schon ein einziges Gebet um Befreiung eine Schlüsselstellung einnehmen.

In der Praxis erleben wir verschiedene Personengruppen, die mit sich um Befreiung beten lassen wollen:

- Solche, die in der Vergangenheit mit okkulten Praktiken zu tun hatten und nun in Sorge sind, weil sie negative Auswirkungen auf ihr Gebetsleben spüren oder befürchten.
- Solche, denen eine dämonische Belastung von anderen, gelegentlich unberufenen Beobachtern, attestiert wurde.²⁹
- Solche, die in Abhängigkeiten und Sucht verstrickt sind, zum Beispiel bei zwanghaften Denkmustern, in selbstzerstörerischem Verhalten oder auf dem Gebiet der Sexualität. Hier handelt es sich nach unserer Einschätzung um einen sehr großen Anteil der Hilfesuchenden.

Menschen, die in diesem Bereich das Gebet suchen, sprechen übereinstimmend von einer Macht, der sie die Tür geöffnet haben, die sie nun nicht mehr loslässt und sich in ihnen austobt. Hier gilt es vor allem, eine große Not wahrzunehmen und nicht einfach an den guten Willen zu appellieren („Du hast dich einfach noch nicht genug angestrengt!“).

Das Gebet um Befreiung ist gerade deshalb notwendig und gefordert, weil es hilft, das Versuchs- und Gebundenheitserleben in den christlichen Glaubenshorizont einzubinden. Es gibt nichts, was uns von der Macht und der Liebe Gottes trennen kann (Röm 8,38f), alles soll zur größeren Ehre Gottes dienen. Die Bitte um das Gebet zeigt die Bereitschaft, Trennung von Gott und seinen Kindern ans Licht zu bringen, die Mauern der Scham und des Schweigens zu brechen (vgl. Joh 3, 20f). Gerade deshalb befreit das Gebet um Befreiung nicht von der Übernahme von Verantwortung für die Auswirkungen des eigenen destruktiven Handelns auf Familie, Gemeinde oder Öffentlichkeit.

Gebundenheiten zu erklären, ist ein weites Feld. Ob und wie „Dämonen“ als solche Einfluss nehmen, ist natürlich auch Gegenstand der Spekulation.³⁰ Gebetssuchende und Betende müssen nicht in ihren Deutungen übereinstimmen, denn das Gebet um Befreiung hat nicht eine Übereinstimmung in dieser oder jener Ausprägung der Dämonenlehre zur Bedingung. Das Gebet konzentriert sich vielmehr auf die Auswirkung von Gebundenheiten und nicht in erster Linie auf Ursachen innerhalb einer unsichtbaren Welt.

In der Praxis ist freilich eine strikte Unterscheidung zwischen psychischen, emotionalen und geistlichen Phänomenen schwer durchführbar. Darum dürfen die Betenden guten Gewissens die Auswirkungen der Gebundenheiten in den Blick nehmen, ohne die letzten Ursachen kennen zu müssen. Sie sind nicht einer Unterscheidungs- und Beurteilungsleistung unterworfen, die sie oft genug kaum leisten können. Das Gebet, das sich der eigenen Unzulänglichkeit bewusst ist,

hat die größere Wirkung, als ein scheinbar vollmächtig gesprochener Befehl, der an der falschen Ursache sucht.

Priorität gilt stets den Anliegen der Hilfesuchenden. Die Betenden dürfen ihnen zunächst einmal vertrauen, dass sie selbst authentisch beschreiben können, was in ihnen vorgeht. Die vielfältigen Wege, die dem pastoralen Handeln zur Verfügung stehen, sollen dafür Hilfe anbieten. Es geht dagegen nicht um die Betätigung der Betenden als Amateuropsychologen oder selbsternannte Exorzisten.

Wenn Gott auf tiefe Weise (zum Beispiel bei einem Gebetstreffen) erfahren wird, können Menschen stark emotional und auch körperlich reagieren. Solche Phänomene sollen weder künstlich befördert, noch zwanghaft unterdrückt werden. Werden sie von der betreffenden Person jedoch als bedrängend empfunden (das Atmen wird erschwert, Kälte, Angst und Dunkelheit empfunden etc.), wird der Betreffende berechtigterweise um Befreiungsgebet bitten.

3.3 Die Unterscheidung zwischen Gebet um Befreiung und Exorzismus

Beide Bereiche, Gebet um Befreiung und Exorzismus, bilden auf je eigene Weise das seelsorgliche Handeln von Kirche zum Heil der Seelen ab. Im Folgenden soll die je eigene Charakteristik dieser beiden Bereiche stärker herausgearbeitet werden. Die Unterscheidung zwischen Gebet um Befreiung und Exorzismus bezieht sich sowohl auf den Seelsorger als auch auf den Hilfesuchenden.

Für den Seelsorger gilt: Die Einsicht in das Handeln des Bösen bzw. böser Mächte führt nach der Disziplin der katholischen Kirche nicht automatisch zur Berufung in den exorzistischen Dienst. Dieser ist einigen Priestern vorbehalten, die dazu ausdrücklich von ihrem jeweiligen Bischof berufen sind. Der Exorzismus ist ein Sonderfall des befreienden Handelns von Kirche. Er selbst ist ausgezeichnet durch zwei wesentliche Merkmale:

- a) Es liegt ein eigenes liturgisches Formular vor.
- b) In seinen imprekativen (anredenden) Elementen richtet er sich an den Satan selbst („Ich beschwöre dich...“).

Genauso, wie auf Seiten der Beter Einschränkungen zu treffen sind, ist auch auf der Seite der Gebetssuchenden genau zu unterscheiden: Den exorzistischen Dienst kann nur beanspruchen, wer die im Exorzismus genau benannten Symptome aufweist (vgl. dort Nr. 16). Hierunter fallen die Kenntnis fremder Sprachen, die natürlicherweise unbekannt sein müssten, außerdem übernatürliche Kräfte oder ebensolcher Erkenntnisse; all dies ist verbunden mit einer starken Ablehnung Gottes oder alles Heiligen. Deshalb müssen wir die Geistwirkungen, die wir in der Charismatischen Erneuerung erfahren, wie Sprachengebet (eine

den Sprechenden zunächst unbekannte Sprache des Gebets) oder prophetische Rede (die den Sprechenden zunächst unbekannte Zusammenhänge aufdeckt) davon gründlich unterscheiden. Sie beziehen sich ausdrücklich auf die Verehrung Gottes und wollen zu ihr hinführen (1 Kor 12,3).

Beim Exorzismus ist die Unterscheidung zwischen psychischer Einwirkung und dem Wirken böser Mächte dringend geboten, wenn nicht die Beschädigung eines Menschen in Kauf genommen werden soll, dem Besessenheit oder Teufelspakt ohne hinreichenden Grund unterstellt wird.

Ein Team im Dienst des Befreiungsgebets wird weder den Exorzismus beten, noch ihn zum Beispiel durch Beschwörungen oder unablässige Gebetswiederholungen nachahmen.

3.4. Anmerkungen zu einer gesunden Praxis des Gebets um Befreiung

3.4.1 Voraussetzungen

Jesus selbst kam, um Gebundene und Abhängige zu befreien, sei es explizit von Dämonen, die Menschen „mit lautem Geschrei“ (Mk 1,26; 9,26) verließen, sei es von Krankheiten, Gebundenheit an den Mammon, Heuchelei, Unbarmherzigkeit, u.a. Oft genug zeigen sich Groll, Unversöhnlichkeit, unreife Sexualität als die Dämonen unserer Tage.

Jede Unfreiheit kann erst da überwunden werden, wo sich die Suchenden in ein neues Verhältnis zu Christus begeben. Der Kommentar Jesu in den Evangelien auf diese Bereitschaft lautet durchgehend: „Dein Glaube hat dir geholfen“. Seinen Jüngern gab er den Auftrag, wie er den Kampf gegen Unfreiheit aufzunehmen.

Christsein heißt, sich auf einen Weg der Reifung zu begeben. Der eigene Weg der Heiligung und die Suche nach fortschreitender Befreiung im eigenen Leben ermöglicht das Gebet für andere. Wenn die Freude an Gott groß ist im Leben der Betenden, will sie auch überspringen in das Leben der Gebetsuchenden.

Wer um Befreiung betet, wird an Jesus Maß nehmen, wie dieser selbst am Vater Maß nahm. Gebet kann sinnvoll nur im hörenden Gehorsam stattfinden. Wer sich dem Dienst Jesu zur Verfügung stellt, darf absehen, in eigener Kraft hilfreich zu sein und hinsehen auf die Kraft Jesu: Er ist der Befreier. Weil es darum geht, das Leben der Unfreiheit in das Licht der Liebe Jesu zu stellen, braucht die Angst vor Misserfolg oder vor der Unfreiheit des anderen keinen Platz zu haben. Die Betenden sind vor allem anderen dazu eingeladen, sich immer wieder der Gegenwart Gottes bewusst zu werden, denn darin liegt ihre „Vollmacht“. Gegebenenfalls sollten sie dafür jedes andere Gebet unterbrechen, um zurück zur Anbetung zu finden, denn Gott gehört alle Aufmerksamkeit und Anerkennung;

er verdient es, „groß zu sein unter den Menschen“. Indem Er handelt und die Betenden ihn einladen zu handeln, stellen sie sich unter seinen „Schutz“.

Wenn nun Menschen um das Gebet bitten, suchen sie Befreiung, weil sie um ihre Verstricktheit wissen und sich für das Gebet um Gottes Gnade öffnen, die ihr Leben wieder herstellen soll. Wer Gott auch in solchen - nur scheinbar gottlosen - Situationen sucht, gewinnt Handlungsräume zurück. Nichts anderes ist uns verheißen mit dem „Leben in Fülle“ (Joh 10,10).

Die Gebetsuchenden sagen den Verstrickungen ab, die sich in ihrem Leben als Mächte offenbarten, denen sie nicht mehr gewachsen waren. Denn wer sich neu dem Glauben an Jesus Christus zuwendet, muss wissen, wovon sich abzuwenden ist. Alles, was von Gott und seinem Leben in Fülle abhält, soll keinen Platz mehr im Leben des Gläubigen haben. In der Liturgie wird bei der Taufe und der Tauferneuerung den Gläubigen die Gelegenheit gegeben zu widersagen. Im Gebet um Befreiung wird aktualisiert, was vorher schon geglaubt, gebetet und praktiziert worden ist. Das Widersagen des Hilfesuchenden dürfen auch die Beter mitvollziehen. Es hat hier unterstützenden und eher stellvertretenden Charakter.

Bei dem Gebet um Befreiung sind tiefgehende Reaktionen auf das Beten möglich. Die Beteiligten sollten sie nicht zu unterdrücken suchen. Ein tiefer Schmerz, der mit den vielen aussichtslosen und hoffnungslosen Situationen in der Lebensgeschichte verbunden ist, macht sich gelegentlich Bahn, wenn er bisher nicht zugelassen worden war. Es ist die Erfahrung der Charismatischen Erneuerung, dass emotionale Heilung mit starken emotionalen Empfindungen einhergehen kann.

Bei Veranstaltungen, in denen in denen besonderer Weise um die Kraft Gottes gebetet wird, kann es sehr ratsam sein, Betroffene in einen besonderen Raum zu bitten. Dies gilt insbesondere, weil die emotionalen Reaktionen anderen Besuchern - ohne Vorkenntnisse auf diesem Gebiet - die Anbetung erschweren und der Rahmen der Veranstaltung nicht den Schutzraum der Privatsphäre ermöglicht, der gebraucht wird. Die Veranstaltenden müssen sich ihrer Verantwortung für die Teilnehmer bewusst sein.

3.4.2 Überlegungen zur Durchführung

a) Teambildung

Es hat sich für die Beter und Beterinnen bewährt - ohne ein Gesetz daraus abzuleiten -, nicht allein um Befreiung zu beten, sondern Zweierteams zu bilden. Das notwendige Erkennen und Unterscheiden von Ursachen bzw. Gebetsanliegen fällt gemeinsam leichter. Ein Team lässt sich weniger ablenken, seinen Blick auf den

Auferstandenen und seinen auch heute gegenwärtigen Dienst der Befreiung zu richten.

Für das Gebetsteam ist es sehr sinnvoll, wenn es das gleiche Geschlecht wie die Gebetssuchenden hat oder es sich um ein gemischtgeschlechtliches Team handelt.

b) Häufigkeit

Oft schon während eines einzigen Gebets werden kleinere Belastungen verschwinden, in vielen Fällen ist jedoch mehrmaliges Beten angebracht.

Es geschieht auch, dass Gebetsuchende, die für sich selbst einen konsequenten Umkehrweg gegangen sind, schon in einem Gebet Befreiung erfahren. Manchmal geschieht Befreiung noch bevor für sie gebetet wurde, so zum Beispiel während einer Gebets- oder Lobpreiszeit, nicht selten in einer Gemeinschaft vieler Betender, wie sie auf größeren Zusammenkünften zu finden ist.

Eine therapeutische Gesprächsseelsorge oder Psychotherapie ist ratsam, um noch weitere Ursachen zu klären, insbesondere dann, wenn trotz mehrmaligen Betens keine Besserung erfahrbar wird.

Oft kristallisiert sich beim Befreiungsgebet Unvergebenes, Ungeheiltes oder gewohnheitsmäßiges Tun heraus, das den Befreiungssuchenden von Gott und Menschen getrennt hat. Dies muss zuerst in Versöhnungsschritten, Beichte, Umkehr oder innerer Heilung / Therapie bereinigt werden. Ein Befreiungsgebet kann sich dann bereits erübrigt haben oder, wenn es erneut angebracht scheint, viel wirksamer sein.

Es ist unser Wunsch, die Praxis eines verantwortungsvollen Gebets um Befreiung zu fördern, die Gebet Suchende und nun auch Empfangende nicht auf das fokussiert, was defekt und mangelhaft ist oder etwa zu wenig geleistet wurde, sondern ganz und gar zu einem Lebensstil ermutigt, der Türen der Unfreiheit schließt (vgl. Lk 11,25f) und Aufbruch eröffnet.

Anhang: Einige Gebete

Grundlage ist das Vaterunser und der Embolismus im Anschluss an die letzte Vaterunser-Bitte in jeder heiligen Messe. Kardinal Suenens weist hin auf viele Gebete in der Liturgie, z.B. das Tagesgebet vom Mittwoch in der Karwoche, Gebete in der Osternacht etc.; das Rituale Romanum gibt aus den Psalmen an: Ps 3; 11; 13; 22; 31; 35; 54; 68; 70 oder 91.

Das Rituale Romanum von 1999 bringt im Anhang II (4.162) „Gebete, die von den Gläubigen zur Abwehr der Mächte der Finsternis privat gebetet werden können“; Texte bei Probst-Richter 124-130. Darunter sind neben Anrufungen der allerheiligsten Dreifaltigkeit die Jesuslitanei (ähnlich: Gotteslob 765), Grundgebete zu Maria (vgl. GL 32), zum Erzengel Michael und eine kurze Allerheiligenlitanei (vgl. GL 762), in die „die Namen weiterer Heiligen und Seligen hinzugefügt werden können“.

Hier einige Beispiele aus dem Römischen Rituale:

„Lasst uns preisen den Vater und den Sohn mit dem Heiligen Geist; lasst uns ihn loben und erheben in Ewigkeit.

Allmächtiger Gott, du gibst Verlassenen Heimat und führst Gebundene heraus zu einem glücklichen Leben. Sieh meine Bedrängnis und steh auf, mir zu helfen. Besiege den niederträchtigen Feind, damit ich nach Überwindung der Anwesenheit des Gegners frei werde und Ruhe finde; zu einer ruhigen Verehrung zurückgekehrt, möge ich dann bekennen: Du bist wunderbar, der du Deinem Volke Kraft verliehen hast, durch Christus unsern Herrn. Amen.

Herr Jesus Christus, durch das Zeichen des Kreuzes + befreie uns von unsern Feinden, Du unser Gott.

Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und preisen Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Komm, Heiliger Geist! (oder die Pfingstsequenz, GL 244).

Unter deinen Schutz fliehen wir, heilige Gottesmutter, verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten, sondern befreie uns stets aus allen Gefahren, du glorreiche und gebenedeite Jungfrau.

Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampf; gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels sei unser Schutz. Gott gebiete ihm, so bitten wir flehentlich; und du, Führer der himmlischen Heerscharen, stoße den Satan und die anderen bösen Geister, die in der Welt umherziehen, um die Seelen zu verderben, mit der Kraft Gottes hinab in die Hölle. Amen.“

Anmerkungen

¹Auch Paulus tut das in einer anderen Frage: Wenn die Menschen Göttern opfern, so stellt er klar, dass es Götter nicht gibt, aber zugleich, dass diese „Opfer“ de facto Dämonen dargebracht werden (1 Kor 8,4-8; 10,20). - Theresia Mende zeigt anhand der Traditionsgeschichte von Gen 3,15, Jes 10,5-15 und Ijob 1,6-13, wie sich mehr und mehr die Überzeugung von einer „eigenständigen, überindividuellen, jede konkrete geschichtliche Situation transzendierenden Macht des Bösen“ (106) herausbildet, die dann in Offb 12,1-7 als eine „in sich existierende metahistorische Größe ... deutlichere Konturen“ (119) erhält. - Vgl. auch KKK 2850-2854.

²Zur theologischen Auseinandersetzung generell s. die 11 Thesen von J. Höffner; ferner Schlier, Hugo Rahner, Karl Rahner, Bacht 66 u. 105, Kasper-Lehmann, Köberle, KKK, Marconcini, Claret, Mende u. Probst-Richter im Literaturverzeichnis.

³„Der Geist macht lebendig“ VI. 7 (vgl. u. Lit-Verz.). Dieser vom Theologischen Ausschuss erarbeitete Text wurde 1987 von der Deutschen Bischofskonferenz als „Grundlage für die weitere Arbeit“ anerkannt.

⁴Aus dem Vorwort von J. Kardinal Ratzinger zu Kardinal L.J. Suenens, Erneuerung und Mächte der Finsternis, Salzburg: Otto Müller Verlag 1987, S. 5f.

⁵Das Rituale Romanum von 1999 sagt im Anhang I.1 (S. 71), dass „die Anwesenheit des Teufels und anderer Dämonen darin aufscheint und besteht, dass Personen versucht oder gequält werden sollen - in personis tentandis vel vexandis.“ Der Text in deutsch bei Probst-Richter 117. - Ähnlich unterscheidet Tanquerey § 1531. - KKK 394: „Das verhängnisvollste Werk (des Teufels) war die lügnerische Verführung, die den Menschen dazu gebracht hat, Gott nicht zu gehorchen.“ Und weiterhin (395): Satans „Tun bringt schlimme geistige und mittelbar selbst physische Schäden über jeden Menschen und jede Gesellschaft. Und doch wird dieses sein Tun durch die göttliche Vorsehung zugelassen.“

⁶Zu der grundlegenden Unterscheidung s. M. Fiori (S. 361f; s. Lit.): „Der Dämon übt normalerweise seinen Einfluss auf den Menschen aus mit der Versuchung, mit dem Ziel, ihn zur Sünde zu verführen. Es ist jedoch möglich, dass er seine Gegenwart auch spürbar macht durch außerordentliche Phänomene ... (wie) die lokale Infestation, die personale Infestation und die Besessenheit.“ (Tanquerey, § 1532-1536: „obsessio“ und „possessio“.) - Bei Fiori scheint es, als ob Belästigungen immer nur als etwas „Außerordentliches“ vorkämen, während allein die Versuchung die normale oder ‚ordentliche‘ Aktion des Bösen sei. Doch richtiger dürften die oben gegebenen Unterscheidungen sein. Denn auf beiden Ebenen gibt es eine breite Skala, sozusagen verschiedene Stufen mit jeweils extremen Formen. - Fiori sieht „den Unterschied zwischen der Versuchung und den anderen Formen des“, wie er sagt, „außerordentlichen Einflusses“ darin, dass „im ersten Fall der böse Geist nur indirekte Ursache des Übels des Menschen“ (der Sünde) ist, da ja der Mensch die Sünde tut, in den anderen Formen aber „das Böse (il male) nicht mehr das Ergebnis einer freien menschlichen Option ist, sondern durch eine direkte Einwirkung des Bösen (del Maligno) auf den Menschen verursacht ist, mit dem ausschließlichen Ziel, ihm Schaden zuzufügen.“ - Diesen beiden Ebenen entspricht analog im Bereich der Gnade die Unterscheidung zwischen den Anrufen und Einladungen Gottes an die Freiheit des Menschen einerseits und den „Tröstungen“ seiner Gnade andererseits.

⁷Sie sind nicht Thema des vorliegenden Gesprächsbeitrags. - Zur Diskussion, die keineswegs abgeschlossen ist, s. Tanquerey §§ 1537-1548; J. Höffner; Huber; ferner Probst-Richter, mit dem vollen Text des Exorzismus im Rituale Romanum von 1614 und den Ergänzungen von Leo XIII (29-48), sowie des neuen Rituale Romanum von 1999 (75-130; alles in deutsch). Zum „Fall Klingenberg“ vgl. ebd. S. 54f mit Anm. 58. Anders urteilen F.C. Goodman; L Gutwenger; E. Becker.

⁸Die markantesten Aussagen der Tradition sind gesammelt in J.B. Scaramelli, Regeln (s. Lit.) oder bei Tanquerey, s. bes. §§ 818-960; 1262-1288; 1525-1530; von 1531 bis 1549 zu obsessio und possessio. - Ignatius v. L., Geistliche Übungen, übers. v. P. Knauer, Würzburg: Echter 1998 (oder in anderen Ausgaben), bes. §§ 136-148 „Zwei Banner“, 313-336 und 349-351 „Regeln“; 169-189 „Wahl“. Die „Regeln“ sind abgedruckt und erklärt in: N. Baumert, Dem Geist Jesu folgen, Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 1988, 45-94.

⁹Für den Bereich der Charismatischen Erneuerung gibt es eine Zusammenstellung in der „Theologischen Orientierung: Der Geist macht lebendig“ (s. Lit.), S. 10-21: „Kap. III Erfahrung des Geistes Gottes; IV Kriterien und Maßstäbe“.

¹⁰Resch, A., Gesundheit, Schulmedizin und andere Heilmethoden, Innsbruck: Resch Verlag 1988. DDR. Resch ist

Redemptorist und Parapsychologe. - Ferner s. Heron 8 und 56.

¹¹ Magie besagt, dass ein Mensch geschöpfliche Dinge als Mittel gebraucht in der Absicht, sich dadurch geheime Mächte nutzbar zu machen, ob zur Erlangung der Gesundheit oder irgendwelcher Vorteile. Anders als beim alltäglichen und naturwissenschaftlich-technischen Umgang mit der Welt werden dabei unsichtbare, mit Freiheit begabte Wesen gerufen, (wie immer man sich diese vorstellen mag), von denen der Mensch sich abhängig macht, und zwar nicht in Harmonie mit dem Schöpfer; vielmehr begibt er sich unter einen Einfluss, der ihn von Gott wegzieht (vgl. KKK 2117). Man kann aber auch Heiliges magisch missbrauchen, vor allem den Namen Gottes, mit der Intention, dadurch Gottes Handeln zu provozieren (KKK 2111: Aberglaube). Dies ist ein Verstoß gegen das zweite Gebot (vgl. KKK 2149). Wenn jedoch H. Pompey schreibt, „Befreiung vom Bösen ... lässt sich nicht durch Exorzismus (z.B. Geisterbeschwörung) magisch erzwingen“ (s. Probst-Richter 58), dann ist das eine Missdeutung eines liturgischen Aktes; denn der 'Exorzismus', ein Sakramentale der Kirche, ist keine „Geisterbeschwörung“. Diese wäre ein menschliches Herbeirufen eines „Geistes“, um ihn sich dienstbar zu machen, während der Exorzismus in der Kraft Gottes und im Auftrag der Kirche einen Dämon vertreibt.

¹² Wer dagegen einen natur- oder humanwissenschaftlichen Beweis für das Wirken des Bösen fordert, hat sich in der Methode vergriffen, so wie ja auch ein Wunder niemals durch Ärzte bestätigt werden kann; diese können als Ärzte nur die Unerklärlichkeit einer Gesundung konstatieren, während das Aufleuchten der Gnade Gottes nur vom geistlichen Standpunkt aus, einschließlich kirchlicher Autorität, bezeugt werden kann.

¹³ Damit ist nicht gesagt, dass die Esoterik insgesamt dämonisch sei, wohl aber, dass z.B. manche Angebote bei sog. Esoterikmessen eine Tür dahin sein können. Wenn aber ein Christ dort das Heil sucht, dann ist es Sünde gegen das erste Gebot, also Götzendienst (KKK 2112-2114). - Der Text des päpstlichen Kulturrates und des Rates für den interreligiösen Dialog, „Jesus Christus, der Bringer lebendigen Wassers - Eine christliche Reflexion über 'New Age',“ (Anfang Februar 2003), sagt: „Auch wenn man zugibt, dass die New-Age-Religiosität in gewisser Weise auf legitime Bedürfnisse der menschlichen Natur antwortet, muss man zugeben, dass sie das jedes Mal tut, indem sie der christlichen Offenbarung widerspricht“ (11) ... und dass „sie allmählich in etwas hineinzieht, was eine Art falscher Kultus sein könnte“ (66).

¹⁴ Viele Jugendliche ‚rutschen‘ einfach hinein, oft aus Mangel an Information oder weil man sie nicht warnt. Gabriel Amorth, der Exorzist in Rom, betont immer wieder, man möge den gesunden Hausverstand gebrauchen und nicht hereinfliegen auf sonderbare Praktiken.

¹⁵ Worte haben Mächtigkeit. Wird beim Segensspruch die Macht Gottes angerufen, so bei der Verfluchung häufig die Macht des Bösen. Auch wenn Gott alles in der Hand behält, lässt er doch zuweilen in einem bestimmten Rahmen zu, dass der Böse in diesem Falle Menschen belästigt. - Man beachte, dass gesagt ist: die hier genannten Verhaltensweisen können Eintrittspforten für dämonische Belästigungen sein, sie müssen es nicht; es ist kein Automatismus. Ob Dämonisches vorliegt, ist nach den unter 1.4 genannten geistlichen Kriterien zu prüfen.

¹⁶ Die summarischen Darstellungen in diesem Kapitel sind ein Ergebnis aus vielen Einzelfällen, die in der CE seit 30 Jahren, aber auch anderswo immer wieder mündlich und schriftlich bezeugt werden; z.B. La Grua, Salvucci, Scanlan, Amorth, Heron, McAll, Payne, Rust, Tournyol du Clos (s. Lit.).

¹⁷ Ein Facharzt für Psychiatrie, der in geistlichem Befreiungsdienst mitarbeitet, fasst seine jahrelangen Erfahrungen und Beobachtungen so zusammen: „Missbrauch von Macht, Geld, Sex führt in der Regel zu dämonischen Belästigungen, und hat nicht nur individuelle, sondern häufig auch psychosoziale, sozial-gesellschaftliche Auswirkungen, da in der Regel immer mehrere, manchmal sehr viele, ja ganze Gesellschaftsschichten betroffen sind. Das so schwerwiegende Problem der Abtreibung ist ja fast ein Massenphänomen. Korruption, Störungen auf sexuellem Gebiet (Homo-Bewegung), Machtmissbrauch auf allen Ebenen unserer Gesellschaft, in der Wirtschaft, im Bankenwesen, in der Politik, vor allem aber auch an Kindern in Pornoringen, Kulte, Männercliquen, bei denen von bestimmten Vätern eigene Kinder von Tätern der Reihe nach missbraucht werden etc. Ich glaube nicht nur, sondern bin ziemlich sicher, dass hier mächtige Dämonen über diese Phänomene Kontrolle ausüben und unsere Gesellschaft zum Bösen hin bemächtigen und beeinflussen. Satan ist ein Lügner!“

¹⁸ Hilfen dazu in den sog. „Regeln der II. Woche“, in den Exerzitien des Ignatius v.L., §§ 329-336; ausführlicher bei Scaramelli; vgl. o. Anm. 8 und 9.

¹⁹ Vgl. *Rituale Romanum* 1999, Cap. XII § 17; bei Probst-Richter S. 133.

²⁰ So die „Pastorale Erklärung zur katholischen Charismatischen Erneuerung“ einer bischöflichen Kommission der USA von 1984, § 29; in: Baumert, Jesus ist Herr 81. Die Bischöfe fügen hinzu: „Ein Exorzismus im strengen Sinn sollte nur von solchen durchgeführt werden, die vom Bischof ausdrücklich damit beauftragt worden sind.“

²¹ So wird bei Probst-Richter im Titel „Exorzismus oder Liturgie zur Befreiung vom Bösen“ das Wort ‚Befreiung‘ durch die Gleichsetzung mit ‚Exorzismus‘ leider so eingeengt, dass das breite Spektrum an Belästigungen, um das es hier geht, unbeachtet bleibt oder gleich mit einer „Liturgie“ beantwortet wird, die nur mit bischöflichem Auftrag vollzogen werden darf. Doch ist in der Pastoral der letzten Jahrhunderte allmählich ein echtes Defizit entstanden, das es zu überwinden gilt. Bis lange in die Neuzeit hinein war es selbstverständliche Praxis, in vielen Situationen des Alltags um Schutz vor dem Bösen zu beten, und bis in die Gegenwart hinein betet man beim Haussegnen: „Treib alle Nachstellungen des bösen Feindes weit von diesem Haus“ - auch wenn man dies nicht ‚Befreiungsgebet‘ nannte. Aber es gab solche Gebete.

²² Gebete um Befreiung sind nun auch in der Liturgie des „Großen Exorzismus“ vorgesehen, nämlich bevor man zur Anrede an den Dämon übergeht („weiche von ihm“ o.ä.). Letzteres nennt man „imperative“ oder „imprekative“ Form, während die Bitte an Gott um Befreiung als „deprekative Form“ der Befreiung bezeichnet wird (so im *Rituale Romanum* 199 § 28; vgl. Probst-Richter 86f). „Gebet“ um Befreiung ist aber nicht auf den liturgischen Rahmen des Großen Exorzismus beschränkt. Vielmehr muss man unterscheiden zwischen „deprekativer Exorzismusformel“ und einem Gebet um Befreiung außerhalb eines solchen, vom Bischof beauftragten Aktes. Darum ist der Begriff „Befreiungsgebet“ wesentlich weiter als „Exorzismus“ als offiziellem Akt, zu dem aber auch ‚Gebet‘ um Befreiung gehört.

²³ Bei der Taufe dieser Erwachsenen ist dann kein Exorzismus mehr vorgesehen.

²⁴ So der Text aus den USA (s.o. Anm. 20), § 30. - Diese Akzeptanz und Sendung durch die jeweils „seelsorglich Verantwortlichen“ ist dringend erforderlich und unerlässlich. Denn nicht selten drängen sich Menschen als selbsternannte Seelsorger anderen auf.

²⁵ Der Moraltheologe La Grua OFM, Koordinator für Heilungs- und Befreiungsdienste innerhalb der CE in Italien, schreibt (ICCRS 285): „Im Befreiungsdienst habe ich bemerkt, dass es leichter ist, Menschen freizusetzen mit dem Charisma der Befreiung als mit der bischöflichen Autorisation für Exorzismus. Aber ich habe stets versucht, die Autorisierung durch den Bischof und die Autorität des Geistes zu kombinieren, um sicher zu gehen.“ - Ähnlich äußerte sich der Exorzist der Diözese Rom, G. Amorth, in einer seiner monatlichen Radiosendungen.

²⁶ Einige Hinweise s.u. im Anhang. - Wichtig ist, dass es immer ein Gebet um Befreiung ist. Darin liegt ein Hauptunterschied zum Großen Exorzismus, in dem neben der deprekativen auch (fakultativ) eine „imprekative Form“ vorgesehen ist, eine direkte Aufforderung an den Dämon, zu weichen; vgl. Probst-Richter 34-40.49.61.104.113.116.121, Suenens 110f., und nochmals o. 2.1 mit Anm. 22.

²⁷ Analog zu dem, was das *Rituale Romanum* von 1614 unter 1,1.2.10.14 und 2,1 über den Dienst des Exorzisten schreibt, s. Probst-Richter S. 29-33. - Zum folgenden vgl. nochmals o. 2.3 mit Anm. 24 und 25.

²⁸ Seit dem Jahr 2000 gibt es in Rom ein „*ufficio esorcismi*“ an St. Johann im Lateran: „Pastoraler Dienst des Exorzismus“. Der Leiter ist selbst ein Exorzist; er koordiniert die exorzistischen Dienste in der Diözese Rom, informiert und schult die in der Seelsorge Tätigen, auch Laien, und steht ansonsten für Anfragen und Informationen, vor allem für Priester bereit, im Einzelfall auch über Rom hinaus. Auf dem italienischen Monte di Sant'Angelo (Arezzo) wird im Heiligtum St. Michele häufig der Dienst des Befreiungsgebetes angeboten (vgl. o. Anm. 25), wobei um die 20 Klöster im Hintergrund zur jeweils angegebenen Stunde dieses Anliegen im Gebet mittragen.

²⁹ Eine solche Behauptung kann, wie wir zu unserem Bedauern feststellen müssen, von allen, denen ein solcher Sprachgebrauch fern liegt, auch zum Anlass werden, mit der Charismatischen Erneuerung als kirchlicher Bewegung bzw. mit allen positiven Erfahrungen, die hier gemacht wurden, zu brechen. Es war das Anliegen des vorausgehenden Papiers, die Dramatik aus dem Reden über dämonische Belästigungen oder Belastungen zu nehmen. Trotzdem kann die Behauptung einer dämonischen Belastung unangebracht oder sehr unweise sein. Hier gilt es, von vornherein vorsichtig und seelsorglich achtsam mit den Betroffenen umzugehen.

³⁰ Näheres im Kap. 1

Literatur zum Thema und Verzeichnis der Abkürzungen

Im Text nur Name des Autors und Seitenzahl.

- AAS: Acta Apostolicae Sedis. Typis polyglottis Vaticanis: Rom.
- Amorth, G., Esorcisti e Psichiatri. Roma: Dehoniane 21996. - Deutsch: Exorzisten und Psychiater (Band III). Stein a. Rh.: Christiana 2002.
- Arbeitskreis für Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche, Befreiungsdienst (Werkstattheft), St.-Petri-Haus, Speersort 10, 20095 Hamburg.
- Bacht, H., Antonius und Pachomius. Von der Anachorese zum Cönobitentum, in: Steidle, B. (Hrsg.), Antonius Magnus Eremita, Rom 1956, 66-107.
- Baumert, N. (Hrsg.), Jesus ist der Herr. Kirchliche Texte zur Katholischen Charismatischen Erneuerung. Münster-schwarzach: Vier-Türme-Verlag 1987. - Darin auch „Der Geist macht lebendig“, s. unter „Koordinierungsgruppe -ders., Gaben des Geistes Jesu. Graz: Styria 1986; bes. 167-176.
- Becker, E. (Hrsg.), Der Exorzismus der Kirche unter Beschuß. Stein a. Rhein: Christiana Verlag 1995.
- Charismatische Erneuerung, kurz: CE
- Claret, B.J., Geheimnis des Bösen. Zur Diskussion um den Teufel. (Innsbrucker Theologische Studien 49), Innsbruck-Wien: Tyrolia 1997.
- Fiori, s. Marconcini
- Föllner, O., Charisma und Unterscheidung, Wuppertal: Brockhaus 1994, 158-162.
- Gml = Der Geist macht lebendig, s. Koordinierungsgruppe
- Goodman, F.D., Anneliese Michel und ihre Dämonen. Der Fall Klingenberg in wissenschaftlicher Sicht. Stein a. Rh.: Christiana 1980.
- GS = Gaudium et Spes, II. Vatik. Konzil, Kirche in der Welt von heute.
- Guardini, Romano: Vorschule des Betens. Ostfildern 11. Aufl. 2011
- Gutwenger, L., „Treibt Dämonen aus!“ Stein a. Rh.: Christiana 1992.
- Heron OSB, B., Ich habe den Satan fallen sehen. Die Wege des geistlichen Kampfes, 86742 Fremdingen-Hochaltingen: Unio Verlag 2001.
- Höffner, J. Kard., Teufel - Besessenheit - Exorzismus (Themen und Thesen 8), Köln: Presseamt des Erzbistums Köln 1986.
- Huber, G., Weiche Satan! Der Teufel heute. Vorwort von Erzbischof Christoph Schönborn. Stein a. Rh.: Christiana Verlag 1997.
- ICCRS = International Catholic Charismatic Renewal Services, in collaboration with the Pontifical Council for the Laity, Prayer for Healing. Internation Colloquium, Rome, 10-13 November 2001. Rome: ICCRS 2003. - s. Pereira und La Grua.
- Ignatius v. L. Geistliche Übungen, übers. v. P. Knauer, Würzburg: Echter 1998, besonders § 313-336.
- Jean-Marie Vianney, Der heilige Pfarrer von Ars in seinen Gesprächen und Predigten. Hrsg. B. Nodet, Salzburg: Otto Müller 1959, bes. Seiten 208-215 „Die Versuchung“; 293-296 „Die Hölle“.
- Kaczynski, R., Der Exorzismus, in: Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft, Teil 8: Sakramentliche Feiern II, Hg. Meyer, H.B., Regensburg: Pustet 1984, S. 275-291.
- Kasper, W. - Lehmann, K. (Hrsg.), Teufel, Dämonen, Besessenheit. Zur Wirklichkeit des Bösen. Mainz: Grünewald 1978.
- Katechismus der Katholischen Kirche (KKK), München u.a.: Oldenbourg u.a.: 1993; Neuübersetzung aufgrund der editio typica latina 2003. - Besonders §§: 331-336; 391-398; 407; 414; 538-540; 550; 1237; 1673; 2111-2117.
- Kirchschläger, W., Jesu exorzistisches Wirken aus der Sicht des Lukas. Ein Beitrag zur lukanischen Redaktion (ÖBS 3). Klosterneuburg: Österreichisches Katholisches Bibelwerk 1981. - Besprechung von N. Baumert in: Theologie und Philosophie 60 (1985), 274-276.
- Köberle, A., Das Böse und der Böse. Zwei Überzeugungen im Widerstreit. (EZW-Texte) Impulse Nr. 30 X/1989. Stuttgart. - Evangelische Zentrale für Weltanschauungsfragen jetzt: Auguststr. 80, 10117 Berlin.
- Koordinierungsgruppe der CE (Hrsg.), „Der Geist macht lebendig“. Theologische und pastorale Grundlagen der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche Deutschlands. - Auch in: Baumert, Jesus ist Herr, 13-62.

- La Grua, M., *La preghiera di liberazione. Per un ministero di liberazione*. Palermo: Herbita 1985.
- ders., *Healing in Europe*, in: ICCRS (s. ebd.), Prayer 281-287.
- LG = *Lumen Gentium*: II. Vatikanisches Konzil, Kirchenkonstitution
- Marconcini, B. - Amato, A. - Rocchetta, C. - Fiori, M., *Angeli e demoni (Corso di teologia sistematica)*, Bologna: Dehoniane 1992.
- McAll, K., *Familienschuld und Heilung*. Salzburg: Otto Müller 1986.
- Mende, Th., *Sieger über Satan. Zur glaubensgeschichtlichen Entstehung der Deutung von Gen 3,15 als Protoevangelium*, in: Brandtscheidt, R. - Mende, Th., *Schöpfungsplan und Heilsgeschichte (FS E. Haag)*, Trier: Paulinus 2002.
- Müller, J., *Zur Unterscheidung der Geister*. Kiel: Steinkopf Verlag 32001.
- ders., *Verwünscht, verhext, verrückt oder was?* Stuttgart: Betulius Verlag 32001.
- Payne, L., *Verändernde Gegenwart*. Lüdenscheid: Asaph 1998.
- Pereira, R., *Exorcism and Deliverance for Healing, Reconciliation and New Life*, in: ICCRS (s. ebd.), Prayer 237-251.
- Peroni, L., *Padre Pio da Pietrelcina*. Roma: Borla 1991, 132-145; 544f.
- PO = *Presbyterorum Ordinis*: II. Vatik. Konzil, Priesterdekret.
- Probst, M. - Richter, K., *Exorzismus oder Liturgie zur Befreiung vom Bösen. Informationen und Beiträge zu einer notwendigen Diskussion in der katholischen Kirche*. Münster: Aschendorff 2002 (u. a. mit dem Text des Exorzismus des *Rituale Romanum* von 1999).
- Rahner, Hugo, *Pompa diaboli. Ein Beitrag zur Bedeutungsgeschichte des Wortes δῶιδP - pompa in der urchristlichen Taufliturgie*, in: ZKTh 55 (1931) 239-273.
- Rahner, Karl, Art.: „Besessenheit IV“ in: LThK 1958, Sp. 298-300.
- Rituale Romanum. De exorcismis et supplicationibus quibusdam*. Roma: Typis Vaticanis 1999. (deutsch s. Probst - Richter).
- Rudolph, E., *Die geheimnisvollen Ärzte. Von Gesundbetern und Spruchheilern*. Olten: Walter 21977.
- Rust, H.C., *Und wenn die Welt voll Teufel wär...*, Asslar: Projektion J. Gerth Medien 2002.
- Salvucci, R., *Indicazioni pastorali di un esorcista. Parole chiare su una realtà oscura*, Milano: Editrice Ancora 51995.
- Scanlan, M. - Cirner, R.J., ... *erlöse uns von dem Bösen. Der Befreiungsdienst in der Kirche*. Graz/Köln: Styria 1983.
- Scaramelli, J.B., *Regeln zur Unterscheidung der Geister*, hrsg. v. W. Schamoni (u. a. auch Texte von Thomas v. Kempen, Ignatius v. L., Kardinal Bona). 93326 Abensberg: Verlagsdruckerei Josef Kral.
- Scaramelli, *Unterscheidung der Geister*, Regensburg: Manz 1861; 1888; 1904. Der Traktat ist auch vollständig enthalten in: Scaramelli, „Anleitung in der mystischen Theologie“, Reprint: Hildesheim: Olms 1973.
- Schlier, H., *Mächte und Gewalten im NT (QD 3)*, Freiburg: Herder 1958.
- Schnackenburg, R., *Das Problem des Bösen in der Bibel*, in: ders. *Die Macht des Bösen und der Glaube der Kirche*, Düsseldorf: Patmos 1979, S. 11-32.
- ders., Art. *Besessenheit II*, in: LThK 1958.
- Suenens, Kardinal L.-J., *Erneuerung und die Mächte der Finsternis*, Salzburg: Otto Müller 1983.
- Tanqueray, A., *Grundriß der asketischen und mystischen Theologie*, dt. v. J. Sternaux SJ, Paris, Tournai, Rom: Desclée, 61931, 881-883; 1055-1068.
- Tournyol du Clos, Archimandrite, *Peut-on se libérer des esprits impurs? Un guide pratique vers la délivrance*, Montsûrs: Résiac 2002.
- Zimmerling, P., *Die charismatischen Bewegungen, Theologie - Spiritualität - Anstöße zum Gespräch*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001, 279-285; 371-379.

Verfasser

Teil 1 und 2 wurden verfasst von den damaligen Mitgliedern des Theologischen Ausschuss der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche in Deutschland und hinzugezogenen Sachverständigen(*):

Prof. Dr. Norbert Baumert SJ, Neutestamentler (Vors.)

P. Wolfgang Boemer OMI, Exerzitienbegleiter*

Hans Gasper, Diplomtheologe

Diakon Helmut Hanusch, Sprecher des Rates der CE

Prof. Dr. Medard Kehl SJ, Dogmatiker

Pfr. Dr. Michael Kleiner, Alttestamentler

Dr. Erwin Scharrer, Facharzt für Psychiatrie*

Hannelore Schmitt, Exerzitienbegleiterin*

Pfr. Heinrich Schreckenberg, Seelsorger

Mag. Maria-Irma Seewann, Diplomtheologin, Medizinerin*

Teil 3 wurde verfasst von den derzeitigen Mitgliedern des Theologischen Ausschusses:

Martin Birkenhauer, Schulpfarrer (Vors.)

Diakon Helmut Hanusch, Sprecher des Rates der CE

Dr. Johannes Hartl, Diplomtheologe

Dr. Michael Kleiner, Alttestamentler

Herausgegeben von der Koordinierungsgruppe der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche in Deutschland

3. Auflage März 2011

Erhältlich bei:

CE Deutschland

Birgittenstr. 22, D-86747 Maihingen

Tel. 09087-90300 Fax 09087-90300

E-Mail: info@erneuerung.de

Webseite: www.erneuerung.de